



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1921

183 (21.4.1921) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-197565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-197565)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreis: In Mannheim u. Umgebung monatl. 2.10 für Stuttgart u. Gieselerthal monatl. 2.70. Abrechnung vierteljährlich 8.25. Die Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen. Postfach-Nr. 1790. Adressen: Mannheim, Postfach-Nr. 1790. Adressen: Mannheim, Postfach-Nr. 1790. Adressen: Mannheim, Postfach-Nr. 1790.

Bairische Neuere Nachrichten

Abend-Ausgabe: 1 Blatt. Sonntags 2 Blätter. Preis: 1.00. Abrechnung vierteljährlich 3.00. Die Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen. Postfach-Nr. 1790. Adressen: Mannheim, Postfach-Nr. 1790. Adressen: Mannheim, Postfach-Nr. 1790.

Die Sanktionskonferenz.

London, 20. April.

Erfreut über den Zusammenbruch des Bergarbeiterstreiks und die Sprengung des Dreibundes der englischen Fachvereinigungen, haben die Konservativen gestern Abend Herrn Lloyd George das Zeugnis ausgestellt, daß er für die konservative Partei sein Bestes getan habe. Lord Derby, der frühere englische Botschafter in Paris, der Botschafter einer schriftlich niedergelegten englisch-französischen Allianz, führte das Wort. Er lobte George über alle Maßen, erinnerte daran, daß Lord Curzon die Umwandlung des Freundschaftsverhältnisses zwischen England und Frankreich in eine Allianz billigte und legte die feierliche Erklärung ab, daß Lloyd George und Curzon in diesem Punkte auf die stärkste Unterstützung der Konservativen rechnen könnten. Diese Kundgebung, am Vorabend der Besprechungen in Lympe oder Hythe, bildet einen wichtigen Auftakt. „Morning Post“ stellt die Forderung, man möge die Entente aus der verzweifelten Lage, in der sie sich befindet, retten, indem man die englisch-französisch-italienische Allianz zum Mittelpunkt der europäischen Politik mache. Das konservative Blatt gesteht, weshalb man diesen entscheidenden Schritt tun müsse. Frankreich und Italien hätten, unter Außerachtlassung der englischen Orientinteressen, mit den türkischen Nationalisten Abmachungen getroffen; dies wäre, zumindest von französischer Seite, nicht geschehen, falls rechtzeitig ein festes Bündnis zwischen England und Frankreich die Beziehungen zum früheren türkischen Reich geregelt hätte. „Morning Post“ warnt nun vor einem selbständigen Auftreten Frankreichs gegenüber Deutschland und erinnert an die Befehle Frankfurts. Die Tragfähigkeit der Entente würde bei einer Wiederholung eigenmächtigen Vorgehens der französischen Regierung aufs Stärkste gefährdet werden. Rettung aus der gegenwärtigen Krise könne allein die Allianz mit Frankreich bringen. „Morning Post“ hält auch für möglich, daß Frankreich in der Entschädigungsfrage mit Deutschland zur Einigung kommen könnte, ohne sich hierüber mit England auseinanderzusetzen.

Diese alarmierenden Ausführungen des konservativen Blattes bilden einen Bestandteil der Propaganda, die jetzt in England zugunsten des Bündnisses mit Frankreich geführt wird. Als charakteristisch für die Tendenz der konservativen Presse Englands soll hervorgehoben werden, daß in „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ mit unverhohlenen Mißfallen die Mission Villians in den beteiligten Staaten besprochen wird. Es ließen also dem Verlangen der konservativen Kreise nach einer Allianz mit Frankreich ernste Bedenken gegen die französisch-amerikanische Freundschaft zugrunde.

Es ist sehr zweifelhaft, daß sich Lloyd George der goldenen Brücke bedienen wird, die ihm die Konservativen bauen. Wenn auch die Pariser Regierungspresse auf die tiefe Spaltung im Lager der französischen Sozialisten hinweist und die Absicht der deutschen Regierung das Amsterdamer Entschädigungsprogramm zu verwerten, doch nachdrücklich bekräftigt, so steht Lloyd George der englischen Arbeiterpartei viel näher. Unmittelbar nach der Londoner Konferenz erklärte er, man müsse mit dem zunehmenden Druck der englischen Arbeiterpartei in der Entschädigungsfrage rechnen. Henderson hatte nach seiner Rückkehr aus Amsterdam eine Unterredung mit Lloyd George, die das Wiedergutmachungsprogramm der Sozialisten betraf. In politischen Kreisen weiß man jedoch, daß das Pariser Kabinett in der Frage der Heranziehung deutscher Arbeitskräfte und Materiallieferungen selbständig zu entscheiden wünscht. In den Beratungen der Wiedergutmachungskommission gelangte dieser französische Standpunkt mehrmals zum deutschen Ausdruck, jedoch anzunehmen ist, daß sich Lloyd George mit diesem Abschnitte des Wiedergutmachungsplanes nicht mehr befassen dürfte.

Die französische Regierung bringt auf der Alliierten Konferenz ein neues Schuldenregister Deutschlands. Sämtliche Unterlassungen des Versailler Vertrages werden als „gleichzeitig“ beurteilt, das heißt, die kommenden Sanktionen gelten nicht allein für die Entschädigungs-Vestlung, sondern auch für die endgültige Entwaffnung und Bestrafung der Schuldigen. Durch eine solche Zusammenfassung will das Pariser Kabinett die Durchführung des Versailler Vertrages erzwingen. Deshalb sieht sie alles auf eine Karte: die Erreichung der denkbar wirksamsten Sanktionen.

Ein Interview des Pariser „Journal“ mit einer Lloyd George nahestehenden Persönlichkeit wird hier als zutreffend bezeichnet. Der Gewährsmann des „Journal“-Vertreters teilt mit, daß Lloyd George über weitere Besprechungen des deutschen Gebietes sehr skeptisch denke. Ebenfalls glaube er, daß man die in Deutschland befindlichen Erdschätze und Bodenprodukte in Goldmilliarden umwandeln könne. Da bekanntlich „Le Journal“ der Gruppe Loucheur gehört, so verdient das Interview besondere Bedeutung. Die Meinung der englischen Persönlichkeit stimmt nämlich auch mit der anspruchsvollen französischen Kreise überein. Auch in Paris sind — in nicht sozialistischen Kreisen — Politiker zu finden, die weder an den Finanzerfolg einer Besetzung des Ruhrgebietes, noch an den eines Vormarsches in Süddeutschland glauben.

Die Sanktionskonferenz wird, entgegen den leichtfertigen Versicherungen einiger Boulevardblätter, sehr heikle Probleme zu entwirren haben. Wahrscheinlich ist, daß sich die Konferenz mit den Hauptpunkten der zu erwartenden neuen deutschen Vorschläge befassen und die Entscheidung über die Sanktionen einer späteren Besprechung vorbehalten wird.

Italien und Belgien wollen an den Beratungen teilnehmen. London, 21. April. (W.B.) Der politische Mitarbeiter des Daily Chronicle schreibt, daß an der nahe bevorstehenden Reparationskonferenz zwischen Briand und Lloyd George vielleicht auch Graf Sforza und Symons für Italien bezogen. Belgien teilnehmen würden. Es sei jedoch zweifelhaft, ob Graf Sforza rechtzeitig in England eintreffen könne.

Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, daß sowohl der belgische, wie der italienische Botschafter gestern auf dem förmlichen offiziellen vorgelassen hätten. Die belgische und die italienische Regierung seien befreit, einen wahren, und wenn möglich, dauernden Kontakt mit den französisch-belgischen Beratungen zu unterhalten, die Ende der Woche in Lympe stattfänden.

Wie der diplomatische Berichterstatter weiter meldet, wird die Frage der Entaffung Deutschlands bei den Besprechungen einen breiten Raum einnehmen angesichts der Krise in Desterreich und der Neuordnung, die in Italien und auch in der Tschechoslowakei bezüglich der 320 000 Mann zählenden kaiserlichen Einwohnerwehr sich zeige. In französischen Kreisen werde der Standpunkt vertreten, daß ein Zusammenbruch des bayerischen Militarismus herbeizuführen, eine Besetzung Münchens nicht notwendig sei. Die Besetzung des Ruhrgebietes genüge zu diesem Zwecke und zur Unterstützung dieser Ansicht wird ein Bericht des deutschen unabhängigen Blattes „Der Kampf“ angeführt, in dem es heißt, demjenigen, der die Ruhrbergwerke kontrolliert, sei Papern ausgeliefert. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet ferner, daß Lloyd George und Briand sich in Lympe auch mit der Orientfrage beschäftigen werden.

Berlin, 22. April. (Von unserm Berliner Büro.) Nach Pariser Meldungen werden an der Besprechung zwischen Lloyd George und Briand wahrscheinlich der italienische Botschafter in London, de Martino, und der belgische Gesandte, Baron Roucheur teilnehmen.

Paris, 21. April. (W.B.) Wie Petit Parisien aus London meldet, ist man in offiziellen englischen Kreisen sehr erregt wegen des Varmes in Frankreich über die Unterredung in Hythe. Es wäre beabsichtigt gewesen, nur eine Begegnung streng privaten und intimen Charakters zu veranstalten, und man bedauere lebhaft, daß durch die Uebereinandersetzungen dieser Zusammenkunft der Charakter einer wahren Konferenz gegeben werde, wodurch gewisse Alliierte sich verletzt fühlen könnten. Könnten nicht Belgien und Italien heute beunruhigt sein, weil ihre Vertreter nicht nach London einpendeln worden seien? Es handelt sich nicht darum, endgültige Entscheidungen treffen, bevor die anderen Verbündeten gehört wurden. — Nach der gleichen Meldung habe Frankreich von England verlangt, die vier Bataillone, die in Oberschlesien bei der Volksabstimmung beteiligt waren, nach dem Rheinland zurückzuberufen.

Vorschau der englischen Presse für die Konferenz. London, 21. April. (W.B.) Die gesamte Presse hebt mit bezeichnender Uebereinstimmung in ihren Auslegungen zur Reparationsfrage und zur bevorstehenden Konferenz der Premierminister in Lympe nachdrücklich hervor, daß von Seiten Deutschlands bisher keine Änderungen erfolgt, ob Deutschland die Absicht habe, vor dem 1. Mai den Alliierten Vorschläge in der Reparationsfrage zu unterbreiten.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die Richtung und das Weiten der bevorstehenden Konferenz von Lympe wird namentlichweise bestimmt durch das, was in Berlin geschieht, oder vielmehr nicht geschieht. Wenn kein deutsches Angebot vorliegt, oder wenn ein solches, das eine ernstliche Prüfung von Seiten der Alliierten rechtfertigt — und alle Wahrscheinlichkeiten deuten darauf hin, daß Herr Dr. Simons nicht gewillt ist, bezw. nicht in der Lage ist, solch ein Angebot zu machen insoweit widerstreitender politischer oder industrieller Interessen — so wird das Hauptthema zur Verhandlung zwischen Lloyd George und Briand sein die Erweiterung der militärischen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen. „Daily Express“ schreibt unter der Überschrift: „Deutschlands letzte Selbstenheit! Nicht eine Zeile von Deutschland!“ Die deutsche Regierung hat bisher nicht die Absicht gezeigt, den Alliierten praktische Vorschläge zur Durchführung des Versailler Vertrages zu unterbreiten. Wie Daily Express weiter meldet, wird in politischen und diplomatischen Kreisen London anerkannt, daß die Beziehungen Deutschlands zu den alliierten Mächten jetzt in ein kritisches Stadium getreten seien. Die britische Regierung habe beschlossen, daß die Alliierten eine feste praktische Politik verfolgen müßten, wenn Deutschland sich weigere, seinen Vertragsverpflichtungen nachzukommen. Bisher jedoch die deutsche Regierung sich jedoch keinerlei Ansicht über die Schritte, die getan werden müßten, gebildet zu haben. Daily Express hebt hervor, Lloyd George wolle erst mehr über die Haltung Deutschlands und über die Absicht der Franzosen wissen.

Die Times schreiben: Die Türe steht für Deutschland noch offen, um praktische Vorschläge zu machen. Sie müssen jedoch praktisch sein, und prompt erfüllt werden. Bezüglich der weiteren Besetzung des Ruhrgebietes schreibt das Blatt, jeder derartige Schritt müßte von allierter Seite genau geprüft werden, denn es sei augenscheinlich, daß eine solche Maßnahme von viel weittragenderer Bedeutung sein werde, als im Augenblick ersichtlich sei. Das oberste Gezielte und die Hauptsache sei die Einigkeit bei der Durchführung dieser großen Aufgabe wiedergutmachender Gerechtigkeit. Der Leitartikel der Times schließt mit den bezeichnenden Worten: Wenn eine militärische Besetzung erfolgen sollte, so muß sie gemeinsam beginnen und muß gemeinsam enden. Sie muß automatisch aufhören, wenn Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt.

Daily News meldet aus Paris, die Hoffnung werde noch nicht aufgegeben, daß die deutschen Vorschläge die Handhabe zur Einsetzung der Aktion bieten werde, sie sei jedoch gering.

Daily Chronicle schreibt, den Alliierten sei nichts darüber bekannt, was die Deutschen tun würden. Wenn sie nichts täten, so würde es Schmierigkeiten geben.

Morning Post schreibt: Die Deutschen haben immer noch kein Angebot gegeben und keinerlei Andeutung folgen lassen, daß sie beabsichtigen, vor dem 1. 5. Vorschläge zu unterbreiten, die von den Alliierten angenommen werden könnten.

Paris, 21. April. (W.B.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ begibt sich Minister Loucheur Ende dieser Woche nach Brüssel, um mit dem belgischen Minister des Äußeren verschiedene Fragen zu besprechen, die sich aus dem 1. 5. ergeben könnten.

Seht Amerika die Vermittlung ab?

Paris, 21. April. (Bris.-Tel.) Eine Pariser Radio-Depesche besagt, daß die neuen deutschen Vorschläge am Samstag direkt der Wiedergutmachungskommission übermitteln werden sollen. Bis Mittwoch Abend ist aus Washington in Berlin keine Antwort auf das Vermittlungsersuchen der deutschen Regierung eingetroffen. Der Berliner Korrespondent

des „Petit Parisien“ meldet, daß die Reichsregierung dahin informiert wurde, daß Amerika im Prinzip der Uebereinstimmung der alliierten Schulden auf Deutschland zustimme, andererseits aber darauf verzichten müsse, bei den Verhandlungen eine Vermittlerrolle zu spielen, da der Erfolg dieser Vermittlung recht zweifelhaft sei.

Aus der französischen Perspektive.

Paris, 21. April. (Havas.) Stephane Lauzanne meldet dem Matin aus New York: Dem Staatsdepartement ging bis zum 19. 4. noch keinerlei amtliche Mitteilung Deutschlands in der Reparationsfrage zu. Hughes werde in seinem Falle die Rolle eines Vermittlers und Schlichters einnehmen, außer wenn Frankreich ihn darum ersuchen sollte. Ein etwaiger deutscher Vorschlag, die Schulden der Alliierten an Amerika durch Deutschland übernehmen zu lassen, würde — so meldet Lauzanne — als undiskutierbar aufgenommen werden.

Paris, 21. April. (Havas.) Nach einer Mitteilung Hutins im Echo-de-Paris hatte die französische Regierung bis gestern Abend 8 Uhr noch keine amtliche Mitteilung über die neuen deutschen Vorschläge erhalten. — Der italienische und der belgische Botschafter in London sollen nach Hutins eine Einladung zur Zusammenkunft in Hythe erhalten haben. Als Leiter der Verwaltung des Ruhrgebietes — als Hoher Zivilkommissar — soll nach der gleichen Quelle der bisherige Leiter des Bergbauwesens im Saargebiet, Homme, in Betracht kommen. Die Ingenieure seien bereits bestimmt. — Dem Petit Journal zufolge schätzt man den Betrag der Ausgaben auf die deutsche Kohlenförderung auf jährlich mindestens 2 Milliarden Goldmark. Mit den anderen Zahlungsmitteln und Einlagen aus der neuen Zollgrenze am Rhein glaubt man auf jährlich 3 bis 5 Milliarden Goldmark rechnen zu können. — Der Berliner Vertreter des Journal will wissen, daß Deutschland neuerdings ein Angebot von 84 Milliarden einschließlich der 40 Milliarden Schulden der Alliierten an Amerika machen werde, die innerhalb 30 Jahren bei 5 Prozentiger Verzinsung zu bezahlen wären. Dieser Summe müßten aber alle bisherigen Leistungen Deutschlands auf das Reparationskonto abgerechnet werden. Zu dieser Summe kommen dann noch die Pläne für den Wiederaufbau der Kampfgebiete.

Der Ausbeutungsplan.

Paris, 21. April. (W.B.) Im Echo de Paris wird ein Plan für die wirtschaftliche Ausbeutung des Ruhrreviers, wie folgt, aufgestellt:

- 1) Eine Kohlensteuer von 10 GM. für die Tonne, eine geringere für Braunkohle und vielleicht auch eine auf Industrieprodukte.
- 2) Beteiligung an industriellen Unternehmungen.
- 3) Ein Zoll von 40 Prozent auf die Ausfuhr. Keine Ware dürfe ins Ausland gehen, wenn nicht vorher einer von der Reparationskommission bestimmten Bank diese Summe in ausländischen Devisen gezahlt ist.
- 4) Fabrication gewisser Produkte und Lieferung gewisser Materialien, deren Wert von der Reparationskommission Deutschland gut geschrieben wird.

Bertinog plaudert noch aus, daß ein erster Plan vorgelegen habe, die Industrie reiflos auszubeuten und der Besatzungsarmee den Auftrag zu erteilen, in kürzester Frist das stärkste Ertragnis, d. h. die Kapitulation Deutschlands durch die natürliche Maßnahme eines methodisch strengen Vorgehens zu erreichen. Dieser Plan habe aber der Prüfung nicht standgehalten. Jetzt sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß neben dem Oberbefehlshaber ein Oberkommissar vorhanden sein müsse, der methodisch für die Beschaffung der Reparationsgelder sorgen solle.

Die Verteilung der Ruhrkohle.

Paris, 21. April. (W.B.) Wie das Journal mitteilt, soll die Verteilung der Ruhrkohle im Falle einer Besetzung einer interalliierten Kommission übertragen werden, an deren Spitze der ehemalige französische Kohlenkontrollleur An Der stehen werde. Diese Kommission soll die Mengen bestimmen, die Deutschland für seine Industrie und seine Eisenbahnen zugeteilt werden sollen und diejenigen, die für den Verkauf an das neutrale Ausland freigegeben werden.

100 000 Freiwillige!

Paris, 21. April. (W.B.) Wie der diplomatische Berichterstatter der „Chicago Tribune“ seinem Blatte mitteilt, soll Marshall Hoeh die Meinung vertreten, daß in Frankreich, vielleicht auch in den verbündeten Ländern 100 000 Freiwillige aufgebracht werden könnten, um eine Besatzungsarmee zu schaffen, die für die Kontrolle des Ruhrgebietes und auch für Westfalen genügen würde, falls weitere Gebiete besetzt würden.

Die französische Goldforderung.

Bern, 21. April. (W.B.) Die Forderung der Reparationskommission nach dem Metallschatz der deutschen Reichsbank wird in der Schweizer Presse ablehnend besprochen. Die Neue Zürcher Zeitung, nach welcher übrigens auch jede rechtliche Grundlage zu dieser Forderung fehlt, erwartet ebenso wie der Bund, daß dieser Schritt eine neue Erschütterung des deutschen Kredites mit sich bringen werde und auch die wirtschaftlichen Verhältnisse anderer Staaten stark in Mitleidenschaft ziehen könne. Der Bund schreibt, daß sich auch für das schwächste schweizerische finanzielle Leben angesichts dieser Maßnahme weitere trübe Aussichten eröffnen.

Die Zollgrenze am Rhein.

Verstopfung der rheinischen Güterbahnstöße.

Köln, 21. April. (W.B.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Düsseldorf, daß sich gleich am ersten Tage der Rhein Zollgrenze die befürchteten Folgen im Güterverkehr eingestellt haben. Von Rintor bis Köln-Rail stauen sich die Güterzüge. In Düsseldorf und Umgebung sind die Güterbahnstöße überfüllt.

Die Schuldfrage.

Die Zeugen gegen die deutschen Kriegsschuldigen.
London, 21. April. (W.B.) Am kommenden Dienstag beginnt vor dem Polizeigericht der Bowstreet das amtliche Verhör der Zeugen, die sich zu den Ende Mai stattfindenden Verhandlungen gegen die deutschen Kriegsverbrecher vor dem Reichsgericht in Leipzig nach Leipzig begeben werden. Das Verhör ist öffentlich. Etwa 50 Zeugen begeben sich nach Leipzig.

Ein Fehlgang.

Wex. — Wien, 19. April.
Die Verbalnote, die der hiesige französische Gesandte vor einigen Tagen der deutschösterreichischen Regierung übermittelte, und die mit der Einstellung der ganzen Kreditation droht, wenn die Regierung den „Umtrieben“ für den Anschluss kein Ende mache, hat die beachtlichste Wirkung vollständig verfehlt. Nicht nur die Tiroler Landesregierung beharrt auf ihrem Beschluss, die Abstimmung am 24. d. Mts. vorzunehmen, sondern auch in den übrigen Bundesländern hat die französische Drohung gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgerufen. Kein Mensch denkt daran, sie anders zu werten, als die bisherigen Versprechungen Frankreichs, das heißt als leere Worte, und das um so mehr, als alle Welt sich bereits darüber klar ist, daß die ganze Völkerbundkreditation leerer Humbug ist, den Frankreich unmittelbar nach dem Abbruch der Verhandlungen mit dem Deutschen Reich nur zu dem Zwecke inszeniert hat, um in dem Augenblicke, in dem Herr Briand sich zu dem Griffen an die Kehle Deutschlands vorbereitet, dieses auch von Deutschösterreich zu isolieren.

Zu keiner Zeit seit dem November 1918 war die Stimmung der Bevölkerung für den Anschluss so energisch wie heute unter dem Eindruck der französischen Note, und dem Bundeskanzler Dr. Brüner fällt es von Tag zu Tag schwerer, auch nur formell die Nichtlinie einzuhalten, auf der er sich bisher bewegt hat: erst Durchführung der Kreditverhandlungen und erst wenn diese ergebnislos bleiben sollten Anschlussabstimmung. Das Genfer Interimverabreich, in dem er als den Zweck der ungarischen Reise König Karls die Vorbereitung zur Aufrichtung eines Donaubundes als eines antideutschen Blockes an der Seite Frankreichs bezeichnete, haben ein übriges getan, um die Stimmung zu verschärfen, und auch jene eines besseren zu belehren, die in gutem Glauben noch daran festhielten, daß durch die Errichtung eines Donaubundes mit der Zeit doch die Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reich herbeigeführt werden könnte.

Eine wenig beneidenswerte Rolle spielen dabei die vorgestern hier eingetroffenen Finanzdelegierten des Völkerbundes. Die französische Note hat sich dadurch in eine äußerst peinliche Lage gebracht, daß in ihr der Völkerbund durch Frankreich einfach beiseite geschoben wird, denn indem sie erklärte, daß Frankreich die Kreditation einzustellen drohe, hat sie verraten, daß der Völkerbund von ihr nur als Strohmännchen vorgeführt worden war.

Demokratische Einschätzung Bismarcks.

Nachträglich wird ein Schreiben bekannt, durch das die Demokratische Partei in Göttingen abgelehnt hat, sich an einer gemeinschaftlichen Bismarckfeier der vereinigten Bürgerpartei und der Deutschen Volkspartei zu beteiligen. In dem Schreiben befindet sich folgender Satz, der für die demokratische Denkweise bezeichnend ist:

„Unschädbar der historischen Bedeutung des großen Kanzlers ist doch klar, daß das Staatsideal und die politische Gesamtaufassung Bismarcks im unveränderbaren Gegensatz stehen zu dem Inhalt und Geist der Weimarer Verfassung, unter der wir jetzt leben, und daß daher Bismarckfeiern im gegenwärtigen Augenblick nicht geeignet sind, die so dringend notwendige Einheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes — wozu auch die katholische Bevölkerung und die Arbeiterklasse gehören — zu fördern.“

Wie sich die Demokraten in Göttingen zu Bismarck stellen, ist natürlich völlig belanglos. Nach dieser Seite bedarf der demokratische Brief keines Kommentars. Wir zitieren die Stelle nur, weil sie aus einem anderen Grunde für die Gegen-

wart politisch nicht ohne Bedeutung ist, denn selten ist wohl über die Weimarer Verfassung, „unter der wir jetzt leben“, ein vernichtenderes Urteil gefällt worden, wie die demokratische Feststellung, daß sie in unvereinbaren Gegensatz zu der politischen Gesamtaufassung Bismarcks steht. Wir ersehen daraus mit Genugtuung, daß die Verfassungsschmiede von Weimar doch noch befähigt genug sind, einen Vergleich mit Bismarck abzuziehen.

Scharfes Vorgehen gegen die Kommunisten?

Es wird vielen Staatsbürgern mit vielleicht veralteten Rechtsbegriffen unverständlich gewesen sein, daß man wohl die blutigen Ausläufer der kommunistischen Bewegung gefast und unschädlich gemacht hat, daß aber das Hirn und Herz der Bewegung ruhig weiter arbeiten und neues Unheil vorbereiten konnte. Der aus seiner Partei ausgestoßene Führer Paul Leo hat in einer Broschüre die Fäden ganz genau aufgedeckt, die von den ausführenden und aktiven tätigen Kommunistenbänden in Mitteldeutschland und anderswo nach der Berliner Zentrale zurückfließen. Dieser kommunistische Zentralausschuß in Berlin hat durch Sondertourneen den ganzen mitteleuropäischen Raum geleitet. Er hat die Pläne, das Geld und die Munition geliefert und hat sich nach der Unterdrückung der Bewegung nicht geschert, in einem Beschluss, den die Rote Fahne veröffentlichte, die kommunistischen Käufern mit seiner moralischen Verantwortung zu decken. Die „Rote Fahne“ hat auch kein Geheimnis daraus gemacht, daß der Zentralausschuß den Plan verfolgte, die Unruhen zu erneuern, sobald ihm die Zeit wieder gekommen erscheint. Trotzdem erfreute sich dieser Zentralausschuß eines unge störten Daseins, und die ganze Wählerarbeit, die er leitete und die in der „Roten Fahne“ ihre deutlichen Spuren zeigte, vollzog sich unter den Augen der Behörden.

Es mag seine formal-juristischen Schwierigkeiten haben, einem solchen Treiben bezugommen. Der Zentralausschuß ist als solcher vielleicht schwer zu packen, wenn man nicht die einzelnen Mitglieder mit genauen Straftaten belasten kann. Jedenfalls scheinen die Schwierigkeiten, wenn sie bestanden haben sollten, jetzt endlich überwunden zu sein, denn nach den neuesten Mitteilungen hat die Hand des Staatsanwalts mit voller Entschiedenheit in das kommunistische Wespennest gegriffen und sowohl den Kommunisten Brandler, den Vorsitzenden des Zentralausschusses, wie auch die hauptsächlichsten seiner Genossen verhaftet. Auch in der „Roten Fahne“ hat man dort zugepackt, wo das Hirn arbeitet, nämlich in der Schriftleitung. Bisher sind immer nur die Maschinen und die Expeditionsräume „erstickt“ worden, und die Folge war, daß das Blatt ruhig weiter erschien. Es ist klar, daß die „Rote Fahne“, die auch am Dienstagabend noch erschienen ist, gegen die Verhandlungen tobt, und es ist nicht verwunderlich, daß die Unabhängigen sich mit ihrem Protest auf die Seite der Kommunisten stellen und der „Vorwärts“ Herrn Geering als nicht verantwortlich für die Hoffschleife zu entlasten versucht. Sicher wird sich dadurch die Behörde nicht in dem kommunistischen Reklamationsprozeß stören lassen. Die verhafteten kommunistischen Führer haben zweifellos so viel auf dem Kerbholz, daß es gelingen dürfte, sie mindestens für einige Zeit unschädlich zu machen.

Deutsches Reich.

Wiederwahl Stegerwalds zum Ministerpräsidenten.

Berlin, 21. April. (Von unserem Berliner Büro.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des preussischen Landtages wurde Stegerwald mit 227 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 100 Stimmen entfielen auf Braun, 21 auf den unabhängigen Ludwig. Trotz Schiffs Wegerung, in das Kabinett einzutreten, bestehen Bestrebungen diesen Widerstand zu überwinden und ihn zur Annahme eines Ministeriums zu bewegen. Die Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen.

Von den Reichsfinanzen.

Berlin, 21. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die wirklichen Reicheinnahmen im Verhältnis zu den Veranschlagungen für 1920 haben bis Ende Februar 1921 ergeben: direkte Steuern und Verbrauchssteuern 23 820 Millionen (Wirklichkeit 23 304 Millionen) einmalige Steuern 4500 Mill.

(4444 Mill.), Zölle und Verbrauchssteuern 9147 Mill. (9414 Mill.), Ausfuhrabgabe 88 000 Mill. (39 256 Mill.), Post 5075 Mill. (3979 Mill.), Eisenbahn 14 964 Mill. (14 963 Mill.). Ein Vergleich der Gesamtsumme ergibt, daß bis Ende Februar der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1920 um rund 1300 Mill. Markt überschritten war.

Jorn von Bulach †.

Paris, 21. April. (W.B.) Nach einer Meldung des Martin aus Straßburg ist der ehemalige deutsche Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Baron Jorn v. Bulach gestern in Straßburg im Alter von 72 Jahren gestorben.

1909 wurde Jorn zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannt, ohne indes besonders hervorzutreten, bevor er im Zusammenhang mit dem Fall Sabern von seinem Amte wieder scheid. Er entstammte einer einflussreichen Adelsfamilie. Sein Vater war Kammerherr Napoleon III. und er selbst hatte den Krieg 1870/71 als französischer Offizier mitgemacht. Später trat er als Reichstagsabgeordneter im politischen Leben Deutschlands hervor. Zunächst als elsass-lothringischer Protektor später als Konventionier. Die Franzosen wiesen ihn nach dem Kriege aus dem Elsass aus, gestattete ihm aber nachher wieder die Rückkehr in sein Heimatland, wo er nun einem Schlaganfall erlegen ist.

Beamtenräte bei der Reichseisenbahn.

Berlin, 20. April. (O.N.B.) Im Reichsverkehrsministerium begannen gestern die Verhandlungen über die vorläufige Schaffung von Beamtenräten im Bereiche der Reichseisenbahnverwaltung. Beabsichtigt ist die Aufstellung von Ortsbeamtenräten, Bezirksbeamtenräten und eines Hauptbeamtenrates beim Reichsverkehrsministerium. Die ersten Wahlen zu den Beamtenräten sind für den Juni in Aussicht genommen.

Interpellation im Reichstage.

Berlin, 20. April. (O.N.B.) Auch die deutsch-nationale Fraktion des Reichstages hat eine Interpellation eingebracht, in der sie den Reichskanzler um Auskunft über die auswärtige Lage und über die in der letzten Woche unternommenen Schritte ersucht. Die Interpellation der unabhängigen Sozialdemokratie über den gleichen Gegenstand wird, wie die Reichsregierung in der heutigen Reichstagsagung mitteilt, in den nächsten Tagen beantwortet werden, da auch die Reichsregierung Wert darauf legt, sich über ihre Außenpolitik vor der Öffentlichkeit zu äußern.

Das neue deutsche Jugendwohlfahrtsgesetz.

Berlin, 20. April. (O.N.B.) Der Reichstagsausschuß für das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz schloß ein selbständiges Reichsjugendwohlfahrtsamt ab und beschloß, bei dem Reichsministerium des Innern einen Reichsbeirat für Jugendwohlfahrt zu bilden, der in Verbindung mit der Reichsregierung das Reichsjugendamt bildet. Zu einer zunächst gleichmäßigen Erfüllung der Aufgaben der Jugendämter kann die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates Ausführungsbestimmungen erlassen. Dem Reichsjugendamt liegt ob, die Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendhilfe zu unterstützen, die Erfahrungen auf dem Gebiete der Jugendhilfe zu sammeln und sie den Landesjugendämtern zu übermitteln, sowie auch stets für die Vornahme der gesammelten Erfahrungen Sorge zu tragen.

Letzte Meldungen.

Die Insel Jap.

Paris, 21. April. (W.B.) Nach einer Kabelmeldung der Chicago Tribune aus Tokio habe sich das japanische Kabinett dahin entschieden, daß kein Grund vorliege, die japanische Politik in der Frage der Insel Jap wegen der amerikanischen Note zu ändern.

China und der Völkerbund.

London, 20. April. (W.B.) „Times“ meldet aus Vancouver, daß der Oberste Richter von China, der eines der Mitglieder der von China entsandten Delegation ist, die für die Abänderung des Völkerbundes eintreten soll und auf dem Wege nach Genoa in Vancouver eingetroffen ist, erklärte, China werde niemals einen Völkerbund anerkennen, der ihm nicht die Freiheit von der japanischen Herrschaft bringe. Kanada solle sich der Erneuerung der englisch-japanischen Allianz widersetzen, die unermüdlich zu einem Kriege führen werde, in dem China die Partei der Vereinigten Staaten ergreifen müsse.

Nick Tappoli.

Roman von Jakob Christoph Heer.
(Copyright, 1920, by J. S. Gotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.)

25) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, da ist ja unser Pfarrersbäckerelein!“ begrüßte sie Jean Grob mit seiner unangenehmen Stimme, ließ sie lange in einem Wartezimmer sitzen und rief sie erst, als ihr die frohe Stimmung fast vergangen war, zu dem Lichterbaum in ein gutbürgerliches Gemach, in dem alte Möbel und steifsteine Porträts von fünfzig oder hundert Jahren her den überkommenen Wohlstand verkündeten. Was sollte sie? — Keine Kinder, denen sie die von ihr vorbereitete Ansprache hätte halten können, lauter Jüngere und Ältere Erwachsene, denen mehr die hier noch Gehörtem im Gesicht stand als eine feierliche Bewegung der Seelen, in der Mitte der dicke Kaufmann mit seiner kleinen äppigen Frau — er mit schimmernden Edelsteinen auf der Hand, sie mit diesen goldenen Ringen an der Hand. Jemandem alte Lante stimmte im Nachbarzimmer am Klavier ein Weihnachtslied an, die Gesellschaft versuchte zu singen, fand aber nach der ersten Strophe schon die Worte nicht mehr, und das Lied drohte wie ein mühsamerer Studien auseinanderzugehen. Da erinnerte sich Nick, wie oft sie, wenn der Vorsänger heiser war, dabei den Kirchengesang gereitet hatte, erhob ihren hellen Mund, etwas voreilend gab sie den anderen den Text in den Mund, und das Lied konnte zu Ende gesungen werden. Erneut wollte sie nun doch ihre Worte sprechen, aber der Hausherr unterbrach sie: „Das Nötige sage ich selber“, und begann festsinnig: „Danke meiner geschäftlichen Erfolge bin ich in der Lage, meiner Gattin und weiteren Angehörigen auch dieses Jahr wieder eine schöne Weihnachtsfeier zu bereiten. Sie brauchen sich nicht mit Reimen und Gesang zu begeben, sondern ich habe, wie die Geschenke beweisen werden, allen Beteiligten Sachen von Wert zu bieten.“ Die Rede, die humoristisch sein sollte, wurde ein herbenotungswilliges Selbstlob, verballene Ungeheuer flieg auf die Gesichter. Und dann kam endlich die Bescherung.

Nick wußte kaum, was mit sich selber anfangen, sie erschien sich unsäglich überflüssig und überflüssig. Zuletzt wandte sich Jean Grob an sie: „Hier ist auch ein Geschenk für dich, Christkind und Pfarrersbäckerelein. Und hier der Lohn. Wenn Du dich auf den nächsten Weihnachtsmarkt meldest, so stelle ich dich wieder als Gehilfin an. Sagen wir also auf Wiedersehen!“

Erst jetzt merkte sie, daß sie vom Feste entlassen war. Wozu hatte man sie gerufen? Und sie wäre den Abend so gern in Licht und Klang frohlich mit den Fröhlichen gewesen. Vielleicht aber hatte Grob an Lohn und Geschenk noch ein Befonderes für sie in das Päckchen gelegt, was er seinen Gästen nicht verraten wollte. Als sie wieder auf dem menschenleeren Wege unter den Platanen dahinschritt, neigte sie das Köhlchen, das ihren Lohn enthielt, im Schein einer Straßenlaterne auseinander. Es enthielt gerade so viel Infirmitäten, als sie Tage bei den Spieltheatern beschäftigt gewesen, keines mehr, keines weniger, nichts dafür, daß sie beim Aufräumen oft bis Mitternacht an der Arbeit geblieben war. Den schönen Spieler der Mutter hatte sie unjählich zerschneiden. Aber das andere Päckchen? Es kam daraus eine Sammlung jener Wasserbirgeln zum Vorschein, die mit ihren aufgedruckten Modellen von Männlein und Fräulein, Hausieren und Wild, Vögeln und Fischen anspruchsvollen Kindern ein Bilderbuch ersetzen, aber kaum des Stens wert sind. „Der Weihnachts, der elende!“ entfuhr es ihr. „Ach, ach, wie war ich verblende!“ Da wurde sie von nahenden Schritten angehalten, ließ zitternd vor Kälte in ihre Kammer, und vor dem Bild des Vaters begrub sie ihr Gesicht in beide Hände. „So mitleidlos also spielt die Welt! Und das ist Weihnachten, das Fest der Liebe!“

11.

Nick hatte es bei der Witwe Gugolz gut getroffen. Ihre Vermittlerin war eine herbe und wirksame Frau in ordentlichen Verhältnissen, sie hatte das junge alleinlebende Wesen nur bei sich aufgenommen, damit sie noch jemand neben sich in der Wohnung habe. Mit unaufdringlicher Mütterlichkeit sah sie zum Wohl des jungen Fräuleins. Das durch die Geräte und Bilder aus dem Elternhaus heimelig gewordene Zimmer unter dem Dach war lustig und hell und blühte auf einen alten, etwas vernachlässigten Garten, der wie ein Anleihen zwischen Häusern und Häuschen eingeklemmt lag. Da huschten die kleinen unermüdet durch das verschneite Gelände, und die Spatzen pudelten sich auf den verschütteten Nesten der Räume.

Nick sah am Fenster und überlegte. Wie nun weiter das Brot verdienen? Gab es für sie nichts Besseres als die Krämerlei? Ihr Sinn stand auf irgendeiner Beschäftigung, bei der sie ihre geistigen Werte hätte zur Geltung bringen können. Dabei überflüssig sei aber eine Unsicherheit. Wohl war ihr der Vater ein anregender Lehrer gewesen, aber ihr Wissen war doch nicht derart, daß es sich in einen Verdienst hätte umprägen lassen. Sie konnte sich nicht verhehlen: es war zu

wenig eigentlicher Schulfach dabei, man hatte es damit im froh-sinnigen Pfarrhaus nie streng genommen, überhaupt vergessen, sie für den Kampf ums Brot auszurüsten. Wie angelogen kam ihr ein sonderbarer Gedanke. Wenn sie einmal jene Frau Doktor Viola Hartmann besuchte, die geborene polnische Gräfin, deren Trauung die legitime Amtshandlung ihres Vaters gewesen war! Vielleicht müßte ihr die vornehme Frau guten Rat. Doch nein, die stand ja hoch über den Kleinigkeiten des Lebens, und es war so bitter, die Postlage zu bekennen. Sie ging zu Herrn Grob, erbat sich ein Zeugnis, wandte sich damit an den Besitzer eines angesehenen Bekleidungsengeschäfts, der eine Verkäuferin suchte, und kam bei ihm unter.

Sie war wieder in ihrem hübschen Dachstuhl. Da stieg der Postbote mit schwerem Tritt die steilen, ausgelassenen Treppen empor. Er brachte ihr ein verspätetes Weihnachtspaket von der Mutter. Darin lag als Geschenk Ferdinand Bacheliers ein Zwanzigfrankenstück. Die Gabe rührte sie. Das Geld überhob sie einer großen Sorge; es wäre ihr bitter gewesen, Frau Gugolz mit einem Teil der Monatsrechnung warten zu lassen, und ein Mädchen, das auf sich hält, hat doch stets noch besondere Ausgaben.

Mit der mütterlichen Sendung war ein Brief von John Wildholz eingetroffen; er schrieb ihr von Zeit zu Zeit über die Lebensnisse seiner Reise, nicht gerade ausführlich, aber teilnehmend um ihr Ergehen besorgt. Bei sich selber war sie ja sicher, daß er nur ihrem wegen in die Ferne gegangen war, einer unausgesprochenen Liebe wegen, die nicht sein durfte. Was hatten ihr aber die Briefe des mit einer Ändern Verlobten? Freudiger hätte sie von Ulrichs Jungens ein paar Zeilen empfangen. Sie machte sich auf den Weg zu Marie. Sie mußte, bevor das Jahr zu Ende ging, noch etwas von ihm hören.

Die Freundin hatte wohl recht gefegnete Weihnachts hinter sich. Sie sprach nicht davon, aber Leuchten und Wachen stand in ihren Augen. Nick wagte deshalb die Bitte, daß sie ihr einmal einen Brief von Ulrich zeige. Marie schaute sie verwundert an, zögerte einen Augenblick und sagte: „Gut denn! Ich gebe Dir alle, es steht nichts drin, was Du nicht wissen dürftest. Sie mögen Dir meine Unterhaltung erlesen. Wir erwarten diesen Abend große Gesellschaft, da habe ich viel mit den Vorbereitungen zu tun.“ Sie holte das Bündel Briefe. „Mögen sie Dir helfen, daß Du den Weg zurück zu ihm findest. Das ist mein Neujahrswunsch für dich!“

Monika verbrachte den Abend dabei über den Briefen, und je länger desto stärker war ihr, sie wanderte mit Ulrich durch das altpfälzliche Nürnberg.

(Fortsetzung folgt.)

Städtische Nachrichten.

Wie forsche ich für die kommende Winterheizung?

Romische Frage das! Gerade haben wir einen Winter überstanden und nun sollen wir uns schon den Kopf zerbrechen, wie wir es im nächsten Winter machen sollen? Dabei weiß doch kein Mensch, wie der Winter ausfallen wird. Nun, diese Antwort ist nicht ganz richtig. Vom nächsten Winter wissen wir bestimmt das eine: daß er genau solche, wenn nicht noch schlimmere Kohlenknappheit bringen wird, daß also unbedingte Sparsamkeit und rationelles Heizen ebenso notwendig sein wird. Da zum rationellen Heizen nicht nur der billige Einkauf von Heizmaterial gehört, sondern der Zustand der Heizanlage von einschneidender Bedeutung ist, und da die heizlosen Sommermonate für die Überprüfung der Anlage die beste Zeit sind, so ist die Wohnung, für den kommenden Winter rechtzeitig vorzuführen, durchaus nicht so überflüssig. Es ist eine Tatsache, daß durch kleine Verbesserungen in der Heizanlage selbst, die allerdings nur der Hausmann erkennen und vorschlagen kann, viele Mängel des Heizens beseitigt und eine Menge Kohlen gespart werden können.

Unparteiischen sachmännischen Rat in allen Zentralheizungsangelegenheiten erteilt man in der Beratungsstelle des Verbandes der Zentralheizungsindustrie, Berlin W 9, die als gemeinnützige Einrichtung dem Publikum stets zur Verfügung steht, und ohne geschäftliche Interessen arbeitet. Sie übernimmt auch die Untersuchung der Betriebe auf ihren Gebrauchszustand, Beratung beim Einbau von Sparvorrichtungen, Vorschläge für die richtige Betriebsführung usw. Nun liegt es auf der Hand, daß auch für die Einholung dieses sachmännischen Rates die Frühlings- und Sommermonate am besten geeignet sind, da kurz vor Wiederbeginn der Heizperiode die Besuche sich häufen und die Zeit zur Durchführung der etwa notwendigen Veränderungen und Verbesserungen zu knapp wird. Im vergangnen Herbst und Winter haben zahlreiche Heizungsbesitzer die Hilfe der Beratungsstelle mit bestem Erfolge in Anspruch genommen und sich und ihren Mietern dadurch ein ärgerliches Winterleben erspart.

(B. L. B.)

Scharfe Drucksachenkontrolle. Die Zahl der Drucksachen ist im Jahre 1921 gegen das Vorjahr um etwa 33 Prozent gestiegen, während gleichzeitig die Zahl der Briefe und Postkarten zurückgegangen ist. Die Reichspostverwaltung hat sich daher veranlaßt gesehen, der Ursache dieser Erscheinung auf den Grund zu gehen, und es scheint die Annahme begründet, daß Sendungen, die der Briefgebühr unterliegen, in größeren Mengen unter Verletzung der Bestimmungen der deutschen Postordnung gegen Drucksachengebühr aufgestellt und unbeaufsichtigt befördert worden sind. Um hierfür Abhilfe zu schaffen, sind sämtliche deutschen Postämter angewiesen worden, möglichst alle Drucksachensendungen einer Kontrolle zu unterziehen.

Die Vorkursnachmittage im Hausfrauenbund bürgern sich zu ein. Seitern wurde allenthalben praktisch gezeigt, was die Hausfrau zum Frühjahrspub vermerken kann: Vorhangspannen, Vorhangaufmachen, Glöbeneinlegen usw. Ebenso hartes Interesse fand auch die von Herrn Hans J. in mer man a gegebene Anleitung zur Selbstreparatur kleiner Schäden im Haushalt: Wasserhähnen, Gasregulierung u. a. m. Die lebhafteste Beteiligung der zahlreich Erschienenen, die sich durch Fragen und Meinungsaustausch kundgab, eröffnet dem Hausfrauenbund den Ausblick auf eine recht verdienstvolle Tätigkeit: den Austausch von Erfahrungen zum Besten einer wirtschaftlicheren Haushaltsführung. Die Demonstrationsnachmittage, die vorerst alle vierzehn Tage stattfinden, sind für Mitglieder frei.

ch. Vom Hauptmarkt. Gemüse und Salate waren heute bei unveränderten Preisen in ziemlich reicher Menge zugeführt. Spinat war zu 1 M. und Rhabarber, der teilweise im Großhandel schon zu 30 per Zentner verkauft wurde, zum Preise von 40-50 Pfg. zu haben. Kohlrabi, die erst seit kurzem angeboten werden, kosten 2.50-3 M., Gurken 12 M., Spargel 7 Mark. Eier schwanken in der Preisliste zwischen 1.40 und 1.60, obwohl das Angebot sehr stark ist. Für Kartoffeln besteht wenig Nachfrage und Kauflust. Die Ware liegt nicht gerade schlecht aus, doch hat sie viel zu lange im Keller gelagert. Die Zufuhr ist so stark, daß wieder ein großer Teil davon nicht abgehen wird. Wären die Kartoffeln im Winter dem Markt zugeführt worden, wir hätten in Mannheim keine Kartoffelnot gehabt. Allerdings stand Ende Dezember der Kartoffelpreis „nur“ auf 45 Pfg., während er heute 55 Pfg. beträgt. Der Appell der hiesigen Handelstammer, keine Waren aus dem Ausland zu beziehen, wird auf dem Markt nicht berücksichtigt. Das Angebot in Orangen wird immer stärker, obwohl der Verdienst hierin für den Kleinhandlär minimal ist und er die Frucht nur wegen der Konkurrenz verkauft. Weiterhin gelangt nach wie vor ausländischer Blumenkohl und Kopsalat sowohl auf dem Markt wie in den Läden zum Verkauf, während die einheimischen Erzeuger ihre entschieden bessere Ware teilweise nicht absetzen können. Neben Essig- und Salzsauren kamen heute erstmals auch Delikatessgurken zum Preise von 2.50 zum Verkauf. Blumen und Pflänzchen für die Gartenbestellung wurden gerne gekauft, wie auch die mannigfachen Schnittblumen, die mit ihrem reichen Blütenfior eine große Anziehungskraft auf die Marktbesucher ausüben. In der Tierbörse herrschte schon in aller Frühe rege Kauflust in Begühnen.

Warnung an auswanderungslustige Mädchen. Von Zeit zu Zeit gehen durch die Presse erschütternde Nachrichten über Verschlep-

fung und Verschwinden deutscher Mädchen. Die Zahl dieser Unglücklichen nimmt täglich in so erschreckender Weise zu, daß es hohe Zeit ist zum neuen, dringenden Warnruf: Seid vorsichtig! Ihr steht in großer Gefahr. Nach immer steigender Zahl vieler deutscher Mädchen sehnsüchtig über die Grenzen. Die Ferne lockt: Freiheit, Freude scheint sie zu versprechen! Wie sieht es in Wirklichkeit? Manchen gelingt es, durch tüchtiges Können und angelegentliche Arbeit sich eine geachtete und lohnende Stellung zu erringen. Viele aber — besonders die ungeschulten Kräfte —, die sich goldene Berge versprochen hatten, kehren enttäuscht und erbittert zurück, oder bleiben nur deshalb in der Fremde, weil sie sich der Rückkehr in die Heimat scheuen, oder ihnen die Mittel dazu fehlen. Und doch sind sie noch nicht die Bedauernswertesten. Nach einer Mitteilung der Referentin für Auswanderinnenwesen in Freiburg i. B. sind in Hamburg innerhalb neun Monaten 4800 junge Frauen und Mädchen spurlos verschwunden. Sie sind schwindelhaftesten Heiratsanträgen und hauptsächlich vornehmsten Stellenangeboten zum Opfer gefallen, durch welche sie von geschickten, gewissenhaften Agenten und Agentinnen des Mädchenhandels geübelt worden waren. Deshalb: Niemand trete eine Stelle in Deutschland oder im Ausland an, ohne sich vorher genau zu erkundigen und über Reiseweg, Quartier, Lohn, genau unterrichtet zu sein, daß es nicht nötig ist, Auslust oder Gefälligkeiten bei Unbekannten zu suchen. Der internationale Verein der „Freundinnen junger Mädchen“, Stuttgart, Rolerstraße 12, „Bahnhofstrasse“, geht jedem stellenhunghenden Mädchen, gerne hilfsreich zur Hand. Er hat in den meisten größeren Städten seine Vertreterinnen, „Freundinnen“, deren Anschriften durch die Postämter zu erfragen sind, und welche alle Erkundigungen kostenlos einziehen, guten Rat für die Reise geben, Mädchenheime zum Uebernachten nachweisen, auch solchen, welche fremd am Orte sind, mit Rat und Tat beistehen.

Ein Malkäsejahr. Das Jahr 1921 wird voraussichtlich ein Malkäsejahr werden. Es finden sich nämlich bereits völlig ausgebildete Malkäse vor, die an den warmen Abenden vor acht Tagen schon flogen. Der Kampf gegen die Schädlinge, die besonders der Döbsteile gefährlich sind, muß deshalb energisch und frühzeitig aufgenommen werden.

Verhaftung eines Hochstaplers und Heiratschwindlers. Ueber das gemeingefährliche Treiben eines in Heidelberg verhafteten Hochstaplers und Heiratschwindlers, des ehemaligen Schauspielers Karl Siewert, wird berichtet: Der Schwindler trat zuerst in Berlin als Freiher von und zu Wolfersdorf auf. Er lag in einem Berliner Hotel in der Uniform eines aktiven Offiziers mit einem jungen Mann ab, der seinen Burlesken spielte. Der „Offizier“ und „Freiher“ fand bei den Frauen viel Anklang und ließ sich auch bei mehreren Heiratsvermittlungsbüros eintragen. Natürlich kam es ihm bei seinen „Verlobungen“ nur darauf an, Geld herauszulassen. Auch die Hotelwirte hatten mit ihren großen Rechnungen das Nachsehen. In Berlin trat der Schwindler auch in Langen, Bromberg, München, Mannheim und anderen Städten auf. Nach einem Absteiger in österreichischem Gebiet kehrte er dann nach Süddeutschland zurück, wo er jetzt in Heidelberg unschuldig gemacht worden ist. Der Hochstapler versagte bei seiner Verhaftung noch über einen Block von Eisenbahnschienen, den er wahrscheinlich irgendwo gestohlen hatte und mit dem er umhertreife.

Vereinsnachrichten.

Gewerkschaftsbewegung. In einer stark besuchten Mitgliederversammlung sprach am 19. ds. Mo. Herr Rechtsanwalt Dr. Max über das Thema „Wie fülle ich meine Steuererklärung aus?“. In der Einleitung wies der Redner auf die gerüttelten Finanzverhältnisse aller derjenigen Staaten hin, welche unter dem Krige gelitten haben. Nichts eines jeden Bürgers sei es, wenn auch nicht gerade steuerlich, so doch wenigstens willig zu der Befundung unserer Finanzen beizutragen. Aufgabe des Reiches sei es nun, die Lasten so gerecht als möglich auf die Bevölkerung zu verteilen. Insbesondere müsse das Einkommen aus Arbeit und tätigen Einkünften der Reiner geschätzt werden gegenüber dem arbeitslosen Kapital. Zum Thema selbst führte Herr Dr. Max in anschaulicher und leicht fasslicher Weise die komplizierte Steuererklärung in ihren Gliederungen vor Augen. Mit besonderer Ausführlichkeit beschäftigte er sich dem Zubehörskreis entsprechend mit dem Einkommen aus Arbeit, den geschätzten Wägen und schließlich mit dem letzten Abschnitt der Steuererklärung „B. weitere Angaben“, wo dem Steuerpflichtigen Gelegenheit gegeben ist, bei besonderen Verhältnissen Erleichterungen in der Steuerzahlung zu beantragen. In seinen Schlussworten führte der Redner aus, daß alles getan werde, um eine unparteiische Besteuerung des Arbeitnehmers zu vermeiden. Die Veranlagung erfolgt nunmehr nicht mehr ausschließlich durch die Beamten, sondern die Bürger selbst haben durch den Steueranschlag eine Gewähr für gleichmäßige Erfassung von Einkommen aus Arbeit und arbeitslosem Kapital. Endlich veranschaulichte der Referent noch das Einkommenverfahren, welches es dem Steuerzahler ermöglicht, in Streitfällen in einer Reihe von Berufsinstanzen sein Recht bis zum Reichsfinanzhof in München durchzusetzen. Die interessantesten Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Von der darauf folgenden Auslandsreise wurde ausgiebig Gebrauch gemacht, wobei jedermann Gelegenheit hatte, sich Klarheit in Zweifelsfällen zu verschaffen.

ch. Verband badischer Gartenbauvereine. Die Ortsgruppe Mannheim hielt Mittwoch abend in ihrem Vereinslokal eine gutbesuchte Versammlung ab, die der Vorwand, Herr Jakob Fuhr, eröffnete. Ueber die Wahlen zur Landwirtschaftskammer referierte in längerer Ausführungen Herr Fritz Kocher unter besonderer Be-

tonung der Tatsache, daß durch das neue Landwirtschaftskammergesetz die Gärtnerei nun endlich der Landwirtschaft zugeordnet ist. Damit sind jahrzehntelange Bestrebungen der Gärtnerei endlich einmal in Erfüllung gegangen. Nur der erfolgreiche Tätigkeit des Hauptvorstandes ist dieses begrüßenswerte Resultat zu danken. Als Vertreter der Ortsgruppe in der Landwirtschaftskammer wurde Herr Fritz Kocher einstimmig aufgestellt. Ueber die Verhandlungen vor dem Wahlprüfungsausschuß sprach Schriftleiter Franz Kircher. In die Wahl- und Wahlkommission wurde der Obmann der Ortsgruppe, Herr Fuhr, delegiert. Eine Kommission, bestehend aus den Herren A. Factus, Joh. Illhardt, Max Kocher und Ludwig Kell, obliegt die Festlegung von Mindestpreisen für Topfpflanzen und Schnittblumen, während die Herren Bauder, Glade jun., Wagners und Weiler die Mindestpreise für Gemüse bestimmen. Im Anschluß daran wurde Beschwerde geführt über die Ueberschreitung des hiesigen Marktes mit ausländischer Ware. Man verwies dabei auf die Ausführungen des Präsidenten der Handelskammer gelegentlich der Tagung des badischen Einzelhandels, keine ausländischen Waren ins Land hereinzulassen, und verlangte dringend Abhilfe. Unter „Verschiedenem“ gelangten noch eine Reihe aktueller Fragen zur Besprechung, worauf die angeregte verlaufene Versammlung nach stündiger Dauer vom Obmann geschlossen wurde.

Aus dem Lande.

Tagung der badischen Friseur.

B. Konstanz, 20. April. Der Landesverband der Friseur Baden hielt hier seine Jahreshauptversammlung ab, die aus dem ganzen Lande sehr gut besucht war. Der Reichsverband war durch den Präsidenten Wolf-Stuttgart, der thurgauische Kantonsverband (Schwyz) durch seinen Präsidenten vertreten. Nach den üblichen Begrüßungen wurde Herr Haselwanger durch den Vorkämpfer Vertreter Gann anlässlich seiner 10-jährigen Amtstätigkeit und seiner silbernen Hochzeit mit einem Diplom, einer Ehrennadel und Blumen geehrt. Die Tagesordnung umfaßte „nur“ 24 Punkte. Die Mannheimer Innung (173 Mitglieder) wurde gegen eine Kaufgute von 300 M. und die Schwetzingener (40) gegen eine solche von 120 M. in die Arbeitsgemeinschaft mit gleicher Stimmberedigung aufgenommen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden Herrn Haselwanger-Karlsruhe, fand nach Verhandlungen mit dem Arbeitsministerium eine Abstimmung über die Sonntagsruhe statt, die mit 1412 für und 318 Stimmen gegen die Sonntagsruhe abgelehnt wurde. Nach dem Bericht des Kassiers und Schriftführers zählt der Verband 24 Innungen mit 1000 Mitgliedern. Die Einnahmen betragen 5002 M., die Ausgaben 3072 M. Das Verbandsvermögen beläuft sich auf 19394 M. gegen 16395 M. im Jahre 1919.

Zur Aufstellung eines neuen Tarifs mit Vertretern der Arbeitnehmer wurden 5 Mitglieder bestimmt. An diesen Punkt knüpften sich längere Ausführungen über den neuen Tarif und die Sonntagsruhe. Die Vertreter der größeren Städte waren für Sonntagsruhe, die Vertreter der kleineren Städte und ländlicher Bezirke vorantand dreifündige Sonntagsarbeitszeit. Gegen die Sonntagsruhe waren eine Reihe Anträge von den Innungen Karlsruhe-Band, Offenburg, Weinheim, Stodach, Wehring und Baden-Baden gestellt, von denen einige wenigstens in der Zeit von April bis Oktober an Sonntagen 2 bis 3 Stunden geöffnet haben wollen; diese Anträge wurden durch die Landesfriseur unterstellt. In der lebhaftesten Aussprache wurde mit hartem Nachdruck hervorgehoben, daß die Landesfriseur feinerer Berufsfindung verlangen könnten, da es diesen wesentlich besser ergehe als den Stadtfreuren, die sich an die Beschlässe halten würden, was für das Land nicht zutrefte. Die Sonntagsruhe wurde mit 63 gegen 19 Stimmen angenommen. Ausnahmen für Fastnachtsnachten und sonstige Festtage sollen gestattet werden können. Die neuen Vorschriften über die Lehrlingsausbildung usw. sollen einheitlich durch Verband und Handwerkskammern festgelegt werden. Dem Antrag der Innung Karlsruhe, den nächstjährigen Verbandstag mit einer Fachausstellung zu verbinden, wurde zugestimmt. Ein Antrag der Innung Konstanz, bei den Behörden Schritte gegen die das Friseurgewerbe schwer drückende Umsatzsteuer zu unternehmen, wurde angenommen. Der Antrag der Innung Singen o. B. betreffend Maßnahmen gegen Friseur, die nur einen kurzen Lehrgang (soz. Kurzlehren) hinter sich haben, erarb eine umfangreiche Ausstrahlung. Mitglieder hat für diesen Fall bereits besondere Vorschriften. Die Innelegenheit (Verzicht, Behrpflicht, nachträgliche Ablegung der Gesellenprüfung usw.) beschlossene schon frühere Tagungen und soll nur durch Tarifrat, Handwerkskammern und Landesgewerbeamt erledigt werden.

Die Innung St. Georgen hatte einen Antrag gestellt auf Schließung eines für ganz Baden gültigen Mindesttarifs mit sofortiger Wirkung und Strafen bei Nichtbeachtung (Mindestpreise: Rasieren 1 M., Haar schneiden 3 M., Bart schneiden 2-3 M.). Die Resolution soll bezugsweise stattfinden. Die Innungen Wetzlar und Siedingen stellten u. a. den Antrag, daß durch die Handwerkskammern ein behördlicher Zusatz zu den Gesundheitsvorschriften erstrebt werde, nach welchem die Ausübung des Friseurgewerbes in Wohnungen unter allen Umständen verboten sei. Der Antrag richtete sich gegen Arbeitnehmer verstoßener Betriebe, die zum Rednerwerk im Hause rasieren und haarschneiden. Der Antrag wurde angenommen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Neuwahl des bisherigen Vorstandes und Ausschusses. Der nächstjährige Tagungsort ist Baden-Baden. Am 2. Oktober findet in Mannheim eine Fachausstellung statt.

Vom Mitspielen kleiner Gegenstände auf der Bühne.

Von Friedrich Frettsa.

Auf der Bühne spielt alles mit, was sich auf ihr befindet. Und da auf den Brettern nicht nur die lebendigen Menschen sich bewegen, sondern auch Gegenstände sich räumlich breit und hoch machen, so spielen auch diese mit, sehr oft nicht zum Ergötzen des lebendigen Künstlers.

Von besonderen Ueberraschungseffekten, die Möbeln und größeren Gegenständen kraft angehaufener latenter Energie innewohnen, will ich nicht lange reden. Zu den Erfahrungen stärkster Komik, die ich je erlebt, gehört das Begebnis mit einem Schrank, der sich gelegentlich einer Küberräuführung bei der Verzeiwungsjense des Franz laut Inartend auflut.

Hier war es Bewegung und die Komik des Gerüsches, die bisher noch nicht in Rollen und Schwallen so geistreich ausgenutzt worden ist, wie es der Fall sein könnte. Die eis Scharfrichter in München haben auf dieses Thema allein einmal ein sehr wirkungsvolles Stückchen gebaut.

Rein, ich möchte auf das stumme, beharrliche Sein von Gegenständen hinweisen. Ein Stuhl, der breit und debaglich im Vordergrund steht und nie benutzt wird, kann mit der Zeit geradezu norwurfslos anschauen, eine Standuhr wich sich zu einem bösarigen, lauernden Ungeheuer verwandelt.

In einer beziehungsreichen Abwesenheit erlebte ich einen Schreibisch, der mit allem ausgerüstet war, was nur so ein Schreibisch verlangen. Aus irgenbweilchen-Grunde war er zum Zwecke einer höheren Beschürzung aufgebaut. Schmerslich haben wir einen ganzen Akt darauf gewartet, daß uns dieser Schreibisch etwas sagen würde. Er aber zog sich boshaft auf sich selbst und seine Pracht zurück und tat es nicht.

Ähnlich sah ich in einer Aufführung des Don Carlos im Parte von Aranjuez einen Springbrunnen von etwa Manneshöhe. Das Wasser quoll oben in eine kleine, runde Schale, und sprang von dieser in eine größere, runde, hinein. Das Ganze sah als wie ein Tisch mit einem einfachen Tafelauflage. Um dieses Möbel schlichen und türnten nun Don Carlos und Domingo herum. Sie vergaßen ganz und gar, daß dieser Tisch doch gewissermaßen nach sein müßte; es war ein peinlicher Anblick. Von den großen Dekorationen war der Springbrunnen nicht das prächtigste und eindrucksvollste Stück. Ein Here neben mir, der den Don Carlos nicht kannte, fragte am Ende der Szene erstaunt seine Nachbarin: „Warum sind sie nur immer um den Brunnen herumgegangen?“

Der Gegenstand hatte den Schauspielern obgefligt. In der berühmten Echollene sah ich zur Rechten auf einem Postament eine Bronzefigur stehen. Es war ein Tier, groß wie eine Gans, und höchst eindrucksvoll modern gegossen, eine Kreuzung vielleicht zwischen Storch und Ente. Es schaute neugierig auf die auf der Ottomane sich wälzende Eckel hinab. Als die spanische Fürstin dann in einen gereizten Zustand hingingeret, schien es wirklich, als ob das Tier sich, mißbilligend trübend, auf seinem Postamente erhebe, und am Schluß schnatterte es bedauernd dem Don Carlos nach. Da es von Bronze war, hatte es natürlich mustergetriggillig füllgehalten, aber immerhin den Eindruck erweckt.

Auch dieser Gegenstand hatte trotz allen Bemühens der Schauspieler obgefligt.

In jener älteren Zeit, als man die Bühne noch gemäß dem Geschmack der Zeit mit sämtlichem Trödel, der sich in den Regalinen vorfand, bedeckte, fielen die Gegenstände nicht so unangenehm auf. Einer wies den anderen gebührend in seine Schranken zurück, und der Schauspieler, der zwischen ihnen herumturtelte, wurde nur mittelbar von ihnen gehemmt. Große seelische Wirkungen lösten sie selten aus. Heute, wo wir uns daran gewöhnt haben, zwischen Gegenständen und Spielern intime Verbindungen zu sehen, haben die stummen Künstler eine bedeutend größere Macht erlangt, und es gehört zu ihren Eigenheiten, daß sie diese nicht gerade in tropischer Sinne ausnützen. Jeder stumme Gegenstand ist, kraft seiner Fähigkeit zu schweigen, ein Träger der Komik. Ihn im rechten Moment als einen solchen zu erkennen, gehört zu den guten Theaterrinstinken des Regisseurs. Besondere Voracht aber ist Gegenständen gegenüber am Plage, die nicht eigentlich für den Bühnengebrauch gearbeitet, oder für ihn erzoget worden sind. Ihnen ist immer die Aufbringlichkeit des Mikstantien eigen.

Wer auf Stoffpfeifen gesehen ist, weiß, wie schwer es ist, ein paar rollende Bilder zu finden, oder Rollen und einfache Dekorationstücke. Dinge, die im Zimmer von oemüßlicher Schlichtheit erscheinen, können ihren Charakter auf der Bühne gänzlich verändern, denn ebenso wie die Menschen, sind nicht alle Gegenstände für das Theaterspielen eingerichtet.

Kunst und Wissen.

Die Genossenschaft deutscher Bühnengewerkschafter beging am 19. April in Frankfurt die Feier ihres 50-jährigen Bestehens. Den eigentlichen Festakt im herrlichen Bürgeraal des Römers ging eine schlichte, aber ergreifende Feier zur Enthüllung der Ludwig-Barnay-Tafel am Deberweg voraus, von welcher Stätte aus Ludwig Barnay vor 50 Jahren einen Aufruf zu einem engeren Zusammenhalt aller Bühnengewerkschafter ertönen hatte. Im Römer selbst hatte sich eine überaus stimmungsvolle Festversammlung, darunter der greise Barnay selbst,

dem lebhafteste Huldigungen dargebracht wurden. Den Festakt eröffnete der Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehr“, worauf Präsident Kidel die Erschienenen begrüßte und einen Rückblick auf die Entwicklung der Genossenschaft worf, der mit dem Gedächtnis an die deutsche Theater stets als einen Tempel der Kunst zu betrachten. Weitere Ansprachen hielten dann Stobart Berner als Vertreter der Stadt Frankfurt, Kultusminister Dr. Strofer-Darmstadt, Dr. Albrecht-Frankfurt a. M. im Auftrag des Reichsverbandes der deutschen Presse, der Präsident des Deutsch-österreichischen Bühnengewerkschafts, Dr. Ludwig Judas im Namen der Deutschen Bühnengewerkschaftler und Bühnenschriftsteller, Generalintendant Weidner-Frankfurt a. M., der Präsident des Deutschen Bühnengewerkschafts Baron v. Pulzig und Ludwig Barnay selbst, dem nicht endenwählender Beifall dankte. Vom Reichspräsidenten Oberst Reichsanzler Fehrenbach, Minister Dr. Scholz und vielen einzeln-königlichen Ministern und sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten waren Glückwunschktelegramme eingegangen. Den Tag beschloß eine Fete im Schumanntheater.

Eine häusliche Aus der Pharaonenzeit. Neue und interessante Einblicke in das häusliche Leben der alten Ägypter gestattet die Entdeckung, die eine amerikanische archäologische Expedition in dem Grab des vornehmen ägyptischen Großen Rehanbeleg gemacht hat. Man fand in seiner aus dem Felten gehauenen, obgelegenen Grabkammer eine Reihe interessanter Gegenstände, die es möglich machen, das häusliche Leben des vor Jahrtausenden verstorbenen Großen zu rekonstruieren. In der Befestigung kleiner, demalter Holzfiguren werden uns die einzelnen Mitglieder des Haushalts vorgeführt. Man sieht beispielsweise den Hausherrn und seine Familienangehörigen damit beschäftigt, eine Herde zu zählen. In einem winzigen Backofen baden Frauen kleine Kuchen, während nebenan in der Küche Männer damit beschäftigt sind, Fischstäbchen zu zerlegen. Man sieht weiterhin die Werkstatt eines Zimmermannes, einen Kornboden mit Flaven, die beschäftigt sind, Getreide abzumessen; an einer anderen Stelle darobhaben Spinner und Weber Schiffschen und Spule und ziehen dünne Fischhäuten durch ihre Finger. Mechanische war, wie die zahlreichen Modelle von Schiffen zeigen, augenscheinlich ein großer Freund des Wassersports. Die Mastbäume der Schiffe zeigen noch die volle Takelung, die Ruderkbänke die Ruder, andere Boote, Reize und Geräte zum Fischfang. In der im kleinen Rahtab modellierten Kabine scheint ein Sklave Affen und Vögel zu ordnen, unter denen man zwei kleine, in Form von Felleisen gehaltene lederne Koffer erblickt. Von einer Wandpforte führen Treppen nach unten in diese wunderbaren Dinge, die durch viertausend Jahre hindurch unversehrt geblieben sind.

Elektrisches Haarschneiden. Die Möglichkeiten für die Verwendung der Elektrizität als Betriebskraft scheinen unerschöpflich zu sein. Von einer Chicagoer Firma ist jetzt eine elektrische Haars-

3. Nachmittags, 20. April. Zur Einführung der Schweine...

20. April. Bei der hier veranstalteten Wildschweinjagd...

20. April. In Serahem bei Volkingen a. d. Enz...

20. April. Die bei dem Bürgermeister in Hufen...

20. April. In Gegenwart des Landesamtmanns...

19. April. Hier wurde ein pathologisches Museum...

20. April. Der bisherige Fischfang im Bodensee...

Aus der Pfalz.

Frankenthal, 20. April. Das Bienen der Felerabend...

Neustadt a. S., 18. April. Dieser Tage fand in Neustadt...

Die letzten Sitzungen des Reichstages haben bewiesen...

Berichtszeitung.

Mannheimer Schöffengericht.

Eine gute eiterliche Ergussung hat das Dienstmädchen...

schneidemaschine auf den Markt gebracht und damit auch...

Kleines Feuilleton.

Der Älteste Baum Deutschlands. Umweit Götlich bei dem Dorf Reichthal...

200, 170 und 90 Mark ein. In einem Mannheimer Restaurant...

Der Wirt J. R. von Guntersheim wurde am 13. November...

Ein unerschämtes Heiratsgeschwindel trieb der ledige Tagelöhner...

Sportliche Rundschau.

Das Spielplatzgesetz in Gefahr!

Der Reichsminister des Innern hat dem Deutschen Reichsausschuss...

Wir müssen gestehen, daß wir von der Haltung des Reichsausschusses...

Ein Minister, der es wagt, in dem Augenblick, wo unsere staatliche...

Die letzten Sitzungen des Reichstages haben bewiesen, daß auch...

Schauspielen.

Als ein bedeutendes sportliches Ereignis darf das vom Mannheimer...

Wauß durch die holländischen Banden und zwei Jahrhunderte später...

Ich von Harms Drama 'Louis Ferdinand, Prinz von Preußen'...

Der Menschengedanke. Wer sich heute durch das Hochgefühl...

Wauß durch die holländischen Banden und zwei Jahrhunderte später...

Beitrag des Schauspielers lag in den bewährten Händen des im Mannheimer...

Das Schauspielen nahm einen glänzenden Verlauf. Die Vorstellungen...

Am 20. April schloß sich eine Abendunterhaltung an, aus musikalischen...

Kuffahrt.

Die Postzüge zwischen Konstanz-Stuttgart und Konstanz-München...

Zusammen.

Der größte Reich der Deutschen Turnerschaft 'Eintracht' nimmt...

Die letzten Sitzungen des Reichstages haben bewiesen, daß auch...

Hoden.

er. Jeanturier Silberhild. Für das am 1. Mal in Hamburg...

Wetterdienstnachrichten.

der badischen Landeswetterdienste in Karlsruhe. Beobachtungen...

Table with columns: Ort, Luftdruck, Temp., Wind, Sicht, Wetter, Niederschlag.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7° morgens).

Table with columns: Ort, Luftdruck, Temp., Wind, Sicht, Wetter, Niederschlag.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Über Nordwesteuropa zieht wieder ein Tiefdruckgebiet vorüber...

Vorwiegend. Witterungsübersicht bis Freitag, 22. April nachts 12 Uhr...

Blusen. Sommerkleider, Kinderkleider, Kostüme, Gardinen, Tischdecken...

Mannheimer Musik-Zeitung

Franz Schuberts Briefe und Schriften.

Von Kapellmeister Robert Harnied (Mannheim).

Ein mächtiger Antipode der Aufrichtigkeit der Menschen gegeneinander ist die städtische Höflichkeit — Das größte Unglück des Weisen und das größte Glück des Toren gründet sich auf die Konventionen.

Aus Schuberts Tagebuch, 8. September 1816.

Raum ein Zeitalter hat so wie das unsrige danach getrebt, dem Geheimsten im Leben großer Meister nachzuforschen, in alle Winkel ihres Erdenbaisens hinabzuleuchten, um das Wesen ihrer Kunst zu verstehen aus dem innersten Begreifen des Menschen. Denn, mag auch mancher zu weit gehen, sei es in der Art seiner Forschung nach intimsten Lebensumständen, sei es in vermeintlicher Erkenntnis des Kunstwertes nur nach äußeren Ereignissen, so ist doch der Beweggrund der meisten Forscher wie der ihrer Leser ein sehr edler. Die bündige Briefwechsel wurden, so veröffentlicht u. oft erwiesen sich die Musiker als bessere Briefschreiber denn die Dichter. Bis zu Richard Wagner und Peter Cornelius' Briefen — der letzteren höchstlicher Inhalt wird noch immer zu wenig ausgeschöpft — wuchs das Interesse an dieser Art Literatur immer mehr und mehr. In Weesens Inerrog-genialische Art uns in etwa 1500, Mozarts teils urdeutsche Aufrichtigkeit, teils echt österreichischer Humor in etwa 300 Briefen erhalten, so besitzen wir von Franz Schubert — nach der neuesten Veröffentlichung des Wiener Schubert-Forschers Otto Erich Deutsch — einschließlich aller Zettel und briefartigen Widmungen nur 63 Briefe. In es sind trotz angestrengtester Forschung im Zeitraum von sechzehn Jahren (von 1812 bis zu des Meisters Todesjahr 1828) überhaupt nur etwa 75 Briefe Schuberts nachweisbar.

Das kündigt uns D. G. Deutsch in der Vorrede zu seinem Wertes „Franz Schuberts Briefe und Schriften“, das als Teil einer großen Arbeit in vorzüglicher Ausstattung, geschmückt mit schönen photographischen Reproduktionen, bei Georg Müller in München erschienen ist.

Deutsch ist es gelungen, drei neue Schubert-Handschriften in dieser Briefsammlung mitzuteilen, deren Erforschung ihm erst in den letzten Jahren gelang: Den Text einer Kanzone zu des Baires Namensfeier, die der Sechsjährige mit mehr kindlicher Begeisterung als dichterischem Schwunge am 27. September 1813 verfaßte sowie zwei Briefe an den Betreger H. A. Probst in Leipzig (vom 10. April und 2. Oktober 1828), die sich in der Hauptsache mit der Drucklegung seines Klaviertrios op. 100 befassen. Der zweite dieser bisher unerschlossenen Briefe ist aus zwei Gründen interessant: Weil es das vorletzte Schreiben ist, das Schubert anbande und weil er die Mitteilungen von der Komposition dreier Klavierkonzerte die Hummel zugeordnet werden sollten, mehrere Lieder „von Heine aus Hamburg“ und eines Streichquintetts enthält. Die hervorragende dieser letzten Klavierkonzerte — o möchten unsere Pianisten sie doch öfter spielen! — ist die dritte in B-Dur, die Heine-Lieder sind, sechs an der Zahl, mit acht anderen vom Betreger Hoslinger unter dem Namen „Schwanengesang“ vereinigt worden und das Streichquintett (in C-Dur) trägt die Opuszahl 163.

Ist die Auffindung dieser Manuskripte dem unermüdbaren Forscher auch sehr zu danken, so vermögen uns die übrigen Briefe und Schriften Schuberts doch innerlich weit mehr zu fesseln. So kein ihre Zahl auch ist, sie sprechen — mit Ausnahme der geschraubten „offiziellen“ Schreiben, dem das an Schreier beizurechnen ist — doch die natürliche Sprache dieses aufrichtigen und freien Gemütes und zeigen Schuberts Art und Charakter nach den verschiedensten Richtungen.

Wenig der erste ist der demütige Brief eines armen, hungrigen, fünfzehnjährigen Jungen, der den Bruder um „monatlich ein Paar Kreuzer“ bittet, da „man doch manchmal eine Semmel u. ein paar Kapsel essen möchte, umso mehr wenn man nach einem mittelmäßigen Mittagmahl, nach 8 1/2 Stunden erst ein armseliges Nachtmahl erwarten darf“. Aus dem Geldnöden sollte Schubert Zeit seines Lebens nicht herauskommen. Beweist dessen ist ein zwei Jahre vor seinem Tode an Bauernfeld gerichteter Brief, in dem er mittelt, er könne unmöglich nach Gmunden kommen, da er gar kein Geld habe und es ihm „überhaupt sehr schlecht“ gebe.

Und doch mildert goldiger Humor stets die Weiden Schuberts, den als Melancholiker hinzustellen nur eine verlogene Operettenwaise wagen kann. Schon aus dem ersten der beiden erwähnten Briefe geht das hervor. Denn in dem Bittbrief an den Bruder nennt er scherzhaft ein Bibelmort: „Die auf dich hoffen, werden nicht zuschanden werden. Matthäus, Cap. 3, V. 4.“ Und die Widmungen an seine Freunde, vornehmlich die des „Trauerwälers“ an sein Kaffee-, Wein- und Tausch-Brüder Anselm Hüttenbrenner“ sagen das Uebrige, nicht gerühmt seinen durchsichtigen Brief an Bauernfeld aus Steyr (September 1825). Auch ernst zu nehmende Mitteilungen wie die Schilderung seiner Umgebung im Gesandhaus des Grafen

Johann Echterhagen in Jelen sind mit Humor gewürzt, der das Erkennen menschlicher Schwächen an seinen Nächsten mildert.

Auch Schuberts Charakterfestigkeit spricht sich in seinen Briefen aus. Schreibt er doch aus Jelen an seine Geschwister: „Uebrigens werde ich mit meinen Herzensgefühlen niemals berechnen und politisieren, so wie's in mir ist, so geh' ich's heraus und damit Punctum“. In der fälschlich weidlichen Anschauung alles Oesterreichertums, die man in Deutschland recht häufig findet, liegt eben ein ebenso grundlegender Fehler wie in der vermeintlichen Wiedergabe von Schuberts Werken, denen man allzu oft in den Konzertsälen begegnet. Wie energisch spricht er sich (Steyer, den 25. Juli 1823) gegen die Ausbeutung der Kantanten durch die Kunsthändler aus, wie wütend er (Jelen, den 29. Oktober) gegen die „hiesigen Pfaffen“ und preist in seiner Reisebeschreibung aus Steyr (21. September 1825) die Tolanz! Auch das Wien seiner Zeit findet an ihm einen scharfen Kritiker.

Sein Deutschtum verherrlicht eine im Anhang von D. G. Deutschs Buche veröffentlichter „Text des Siegesliedes nach der Schlacht bei Leipzig“, der, wie der Herausgeber mitteilt, erst 1915 in eigenhändiger Kritzelschrift des Komponisten auftaucht und Schubert selbst zugesprochen wird. Mit diesem sind es nun vier neue Aufzeichnungen Schuberts, die hier erstmals Aufnahme fanden.

Einen reichen Schatz von Gemüt und Weltkenntnis geben die, spärlich erhaltenen, Tagebuchblätter Schuberts. Schreibt er doch schon im Alter von 19 Jahren: „Naturanlage und Erziehung bestimmen des Menschen Geist und Herz. Das Herz ist Herrscher, der Geist soll es sein. Reimt die Menschen wie sie sind, nicht wie sie sein sollen.“ Aus diesen Tagebuch-Aufzeichnungen schöpfen wir die beste Erkenntnis des Menschen Schubert, wenngleich in seinem übrigen schriftlichen Nachlaß der Künstler Schubert, besonders in Bezug auf sein Dpernschaffen, oft zu Worte kommt. Als Dichter war Schubert schwach, obwohl es poetische Gedanken waren, denen er — besonders in seiner „Allegorischen Erzählung“ — Ausdruck verlieh. Und doch verdient eines seiner Gedichte, den Beschluß der Würdigung seiner Schriften zu bilden, da es auf die heutige Lage des deutschen Volkes nur zu gut paßt:

Klage an das Volk!

O Jugend unserer Zeit, Du bist dahin!
Die Kraft zahllosen Volkes, sie ist vergeudet,
Nicht einer von der Menge' sich unerschütet,
Und nichtsbedeutend all' vorüberzieh'.

Zu großer Schmerz, der mächtig mich verzehret,
Und nur als Letztes dieser Kraft mir bleibt;
Denn tatlos mich auch diese Zeit zerläubet,
Die jedem Großen zu vollbringen wehret.

Im steifen Alter schleicht das Volk einher,
Die Laten seiner Jugend wohnt es Träume,
Ja spottet leicht jener gold'nen Reime,
Nicht achtend ihren Trost: Inhalt mehr.

Nur Du, o heilige Kunst, ist's noch gesümt
Im Bild, die Zeit der Kraft und Tat zu schildern.
Um wenig des großen Schmerzes zu mildern,
Der nimmer mit dem Schicksal sie veröhnt.

Einiges über Erfindungen in der Geigenbaukunst.

Wenn ich mich auf Drängen verschiedener Kunstfreunde bereit erkläre, Stellung zu nehmen zu der Revolo-Geige, so muß ich zunächst erwähnen, daß ich nur ein Interesse habe: der wahren Geigenbaukunst zu dienen. Kunst und Wissenschaft sind m. E. jetzt auf dem rechten Wege, uns der italienischen Blütezeit zu nähern. Halten wir nämlich daran fest, daß eine edle Geige ein vollendetes Kunstwerk ist, vergessen wir nicht, daß die Entwicklung der Geigenbaukunst jahreundertlanges jahreslängiger Arbeit bedurft hat, so gewinnen wir logischer Standpunkt, um über die mannigfachen Erfindungen und Entdeckungen ein klares Urteil zu gewinnen. Die Mehrzahl derer, die mit solchen Erfindungen und Entdeckungen an die Öffentlichkeit getreten sind, hat nicht die nötigen praktischen, sachlichen Kenntnisse. Am nächsten kam solchen Kenntnissen Dr. Großmann mit seiner Theorie abzustimmender Klänge (Resonanzplatten). Jahrelange Zeugnisse sangen das Lob des Erfinders, selbst der große Josef Joachim pries Dr. Großmanns Geigen. Man gründete auf Dr. Großmanns Entdeckungen ein „Allien-gesellschaft „A. u. G. r. e. m. o. n. a.“ nach zwei Jahren war alles still. Nun ist ja wahr: in kaum einem Gebiete von Kunst und Wissenschaft widerprechen sich die Meinungen so pfeifgerade, wie beim Geigenbau! Bieleicht darum, weil die Kunst des Geigenbauers eine wissenschaftliche Grundlage hat. Und diese Wissenschaft ist wiederum nur dem zugänglich, der die Brücke des Kunsthandwerks beschreitet. Auf dem goldenen Boden dieser „Technik“ haben die alten Italiener ihre Kunstwerke aufgeführt.

Um nun auf die Revolo-Geige zu kommen und auf das Vergleichsmaß, so muß ich zunächst sagen: sicheres Urteil über die Qualität einer Geige und ihres Tones hat — Ausnahmen immer vorbehalten — nur ein Geigenpieler. Aber auch dieser wird sich leicht irren, wenn er nicht durch vielfaches Spielen und Hören unabweislich echter „Italienerinnen“ sein Ohr gebildet hat. Jahrelange Übung und Erfahrung sind mithin unerlässliche Vorbedingungen. Ferner: man kann eine Geige nur dann sicher prüfen, wenn man die Akustik des Prüfungszimmers genau kennt. In einem mit Teppichen belegten Zimmer haben wir bessere Gewähr des Geigen-tones, als in einem mit Holz getäfelten Zimmer. Warum? Weil das Holz, Bundesgenosse des Klanges, uns den Ton als großen vorstülzen kann. Weiter: es kommt darauf an, ob eine Geige dem Spieler durch leichte Ansprache, Tonmodulation, ganz besonders im Pianoforte entgegenkommt. Wie diese Qualitäten kann der Hörer, selbst wenn wir ihn als feingebildeten Musiker gelten lassen, gar nicht beurteilen. Endlich: ein guter Geiger wird auch einem weniger guten Instrument alle Vorteile abzuwinden.

Was nun das Vergleichsmaß betrifft, so will ich nur auf den „Concours“ von Paris im Jahre 1911 hinweisen. Ich habe die Spielteile vergleichsweise neue Geigen und alte und das Ergebnis? Die neuen Geigen legten über Strahlbar: immer vom Standpunkt des Hörers aus beurteilt! Ich war bei diesem Vergleichsspiel zugegen; es fand im verdunkelten Saale statt, so daß das Auge (das die alte Geige schon nach dem Laufen der neuen unterscheidet) außer Kurs gesetzt war. Sollten wir nun annehmen, daß das Gehör der Pariser so mangelhaft war oder daß etliche Suggestoren die „Stimmung“ gelenkt hatten? Durchaus nicht! Durch Zufall kann es vorkommen, daß ein neues Instrument sehr „anständig“ klingt. Die schwingenden Teile in ihrer Holzart, in ihrer Eigenart, in ihrem Phänomen verhalten, können in ein harmonisches Verhältnis geraten, so daß das Naturgesetz ohne Lenkung des Geigenbauers einmal den rechten Weg fand. Ein Glücksfall, der uns etwas lehren kann. Richtig: der Geigenbau ist zunächst ein physikalisches Problem, und das vernünftige Geheimnis muß zunächst auf diesem Wege gesucht werden.

Eine Zeit lang hat man das Geheimnis im Laok gesucht. Darüber in Äreze die folgenden Ergebnisse: der Laok ist und war ein Mittel, die Geige zu schützen und zu bewahren, sie unabhängig zu machen von feuchtem oder trockenem Wetter, von allen Einflüssen der Witterung. Der Laok muß aber so beschaffen sein, daß er die Schwingungen des Geigenkörpers nicht hemmt. Nun geht man neuerdings von der Meinung aus, die alten italienischen Meister des Geigenbauers hätten noch ein Präparat besessen, das den schwingenden Teilen größtes Vibrationsmaßschaffen gegeben habe. Die wissenschaftlichen Versuche der Chemiker, an alten Meistergeigen angestellt, haben keinen Anhaltspunkt für diese Meinung gegeben. Wie solche Eingriffe in den Organismus der italienischen Geigen bedeuten übrigens Eingriffe in ein Naturgesetz; die Naturgesetze lassen sich aber nicht von Menschenhänden bestimmen. Die alten Italiener haben diese Geheime bewahrt gekannt, sie waren außerdem gute Geigenpieler, waren Künstler mit besonderer Klangphantasie. Darum ist der Geigenbau noch heute eine individuelle Kunst, deren Produkte von verständlichen Eigenschaften abhören, von künstlerischem Dents, von feinem Gefühl, von besonderem Geschmack. . . . Hier stehen wir an der Grenze, hier beginnt das Geheimnis.

Walter G. Geipel.

Allerhand Bos- und Wahrheiten.

1. Für konzertierende Künstler.

Ueber Kritiker schimpfe erst, nachdem du konzertiert hast. Nicht vorher!

Ob' modernen Lieddichtern aus dem Wege! Spielt, was schon dein alter Lehrer spielte und was deine Kollegen mit Erfolg gespielt haben. Bist du einmal 50 Jahre alt, so kommt du auch einmal etwas Modernes spielen.

Kaufmännisches Talent: nützt dir mehr als kontrapunktisches Wissen.

Willst du Künstlerin werden, so befrage zuerst deinen Spiegel. Talent ist kein Hindernis, wenn du schön bist. . . .

Hast du das hohe Tenor-ABC in deiner Kehle, so verzichte man dir Platzheit des Gesanges und — der Bläse.

Willst du deine Stimme ruinieren lassen, so gebe zu „Stimm-bildnern“ mit neuen Methoden und schlechtem Gehör.

Verantwortlich: Arthur Bick.

Kleine Lebensbilder.

17. Karl Maria von Weber.

I.

Franz Anton von Weber, ein entsetzlicher österreichischer Offizier, führte ein bewegtes Leben, wurde Musikdirektor, dann aber Theaterunternehmer. Als Sohn des Herrn Direktor von Weber wuchs Karl gleichsam hinter den Kulissen der Theater von Gütin, Freiberg (Sachsen) u. a. auf. In einer autobiographischen Skizze hat der Dresdener Hofkapellmeister — der auch ein interessanter Musikschriftsteller gewesen ist — im Jahre 1818 Nachrichten über seine Entwicklung gegeben. Folgen wir dieser Skizze einmal.

„Ich bin am 18. Dezember 1786 zu Gütin geboren. Ich genoss der sorgfältigsten Erziehung mit besonderer Vorliebe für die schönen Künste, da mein Vater selbst ausgezeichnete Violine spielte. Die eingeübene Weise, in der meine Familie lebte, der steife Umgang mit erwachsenen Personen, die ängstliche Vorsicht, mir keine andere verwildernde Jugendgesellschaft zuzulassen, lehrten mich früh, mehr in mir selbst und der Fantasiewelt zu leben, in ihr meine Beschäftigung und mein Glück zu suchen. Malerei und Musik teilten sich in meine Zeit. Von der Malerei versuchte ich mit Glück mehrere Zweige zu pflegen: ich malte in Öl, Miniatur und Pastell und wußte auch die Radierfeder zu führen. Doch unwillkürlich entschloßmerte diese Beschäftigung, und die Musik verdrängte — meiner selbst unbewußt — die Schwester endlich ganz. Eigentümliche Neigung bestimmte meinen Vater zuweilen, seinen Aufenthaltsort zu wechseln. Den Nachtteil, den das Wechseln der Lehrer hervorbrachte, ersetzte sich später desto wirksamer durch das Erwachen der eigenen Kraft und durch die Notwendigkeit aus eigenem Nachdenken und Fleiße zu schöpfen. Den wahren, besten Grund zur fräftigen, deutschen und charaktervollen Spielart auf dem Klavier habe ich dem braven, strengen und eifrigen Hauslehrer in Hildburghausen (1796—1797) zu verdanken. So wie mein Vater die allmähliche Entwicklung meines Talentes sah, sorgte er mit liebevoller Aufopferung für meine Ausbildung. Er brachte mich

nach Salzburg zu Michael Haydn.“ Der erste Mann stand dem Kinde noch zu fern; ich lernte wenig bei ihm und mit großer Anstrengung. Aber mein Vater ließ hier zu meiner Aufmunterung 1798 mein erstes Werk, sechs Fugetten, drucken.

Ende 1798 kam ich nach München, erhielt Singunterricht bei Valles und in der Komposition bei dem Hoforganisten Kaldner. Dem klaren, stufenweise fortschreitenden, sorgfältigen Unterrichte der Letzteren danke ich die Herrschaft und Gewandtheit im Gebrauch der Kunstmittel (vorruglich in Bezug auf den reinen vierstimmigen Satz), die dem Lieddichter so natürlich werden müssen, soll er rein sich und seine Ideen auch dem Hörer wiedergeben können, wie dem Dichter Rechtschreibbedeutung und Silbenmaß. Mit unermüdetem Fleiß arbeitete ich mein Studium aus. Die Vorliebe zum Dramatischen fing an, sich bestimmt auszusprechen. Ich schrieb unter den Augen des Lehrers eine Oper: „Die Nacht der Liebe und des Weins“. Ferner: eine große Messe. Endlich: mehrere Klavierkonzerte, Variationen, Streichtrios und viele Lieder. Die später alle ein Raub der Flammen geworden sind.“

Halten wir einen Augenblick ein. Ein kaum dreizehn-jähriger Knabe schreibt bereits eine Oper. Welche Frühreife! Er hat auch schon kleine Sätze im strengen Stil geschrieben, bringt eine große Messe zu Papier und setzt, im Gebrauch der Kunstmittel“ sicher geworden, allerlei Kammermusik. Wunderanekdoten von hochverehrten Meistern, denen er nachstrebt, reizen den jungen Weber, eine Oper großen Stiles zu schreiben, und den zweiten Akt seines „Waldmädchens“ in zehn Tagen zu vollenden. Im Jahre 1800 wurde die Oper des vierzehnjährigen Wunderknaben zu München uraufgeführt. „Ein höchst unreifes, nur vielleicht hin und wieder nicht ganz von Erfindung leeres Produkt“ nennt der Meister diese Jugendarbeit. Sie gefiel aber dennoch: in Wien, in Prag und in St. Petersburg. Später hat Weber auf den alten Text eine neue Oper gebaut: Silvana. Und noch später wurde dieser Silvana-Rustl von E. Pasquas eine neue Handlung unterlegt, F. Langer schrieb ergänzende Musikstücke (nach Webers Klavierwerken) hinzu und diese neue Silvana erlebte im Hoftheater zu Mannheim 1835 die erste Aufführung. „Sil-

*) Michael Haydn (1737—1806) ein jüngerer Bruder von Josef Haydn, Domkapellmeister in Salzburg, hat edle Kirchenmusik geschrieben. Ein neuerdings wieder herausgegebenes „Sanctus“ ist in der Trinitatiskirche zu Mannheim aufgeführt.

vana“ machte die Kunde und ist heute ebenso vergessen wie das Waldmädchen von 1800. . . .

Mit 18 Jahren wurde Karl Maria von Weber Musikdirektor am Theater zu Breslau. Er wußte Chor und Orchester ganz neu aufzufrischen, einzustellen; er wurde Kapellmeister und Spielleiter in einer Person. Ein neuer Topus und ein seltener obendrein. Die deutsche Oper mußte zunächst einmal organisiert werden, denn von einer deutschen Operngesellschaft verlangt man, daß sie italienische, französische und deutsche Opern in gleicher Qualität zur Aufführung bringe. Also die Vereinigung von drei Stil- und Spielarten. Weber fühlte sich nicht wohl in Breslau. Die Häufung der Dienstgeschäfte ließ ihn nicht zu seinen eigenen Arbeiten kommen, der Adel betrachtete ihn als defizienten Musikanten, das Bürgertum war dem Herrn von Weber wenig gewogen, und der Direktor liebte die vielen Neuerungen seines jungen Musikdirektors nicht. Es kam die Kriegszeit, Weber entsagte der Kunst „als ihr unmittelbarer Diener“ und lebte im Hause des Herzogs Ludwig von Württemberg zu Stuttgart. Der junge Privatsekretär lebte flott und „etwas weißäugig“, wie man them so schön sagt. Es war ein Urstaraffenleben, bald im Trinkstübchen, bald mit den Hofdamen. Da der Autobiograph über diese Zeit hinweg geht, wollen wir desgleichen tun. . . . Mit dem Jahre 1810 weidte sich Weber wieder ganz der Kunst. Er lebte bald in Darmstadt, bald in Mannheim, auch Heilberg und Frankfurt zogen ihn damals an. Aus dieser Zeit stammt die noch heute erklingende, kleine komische Oper „Abu Hassan“. Zudem wurde „Silvana“ an vielen deutschen Bühnen gegeben, so daß dem Pianisten der Ruf eines erfolgreichen Opernkomponisten vorausging. Es kommt jetzt nämlich die Zeit der Kunstreisen. Das erste große Klavierkonzert in c (Wert 11), das Momento capriccioso (12), die glänzende Bolonaise (21) und die Klavierkonzerte mit dem präludierenden Presto-Finale waren die großen „Kammern“ des Virtuosen. Das zweite Konzert für Klavier und Orchester (Es-dur) folgte; und so zog der Meister drei Jahre durch die deutschen Lande, seine Opern leitend, durch den neuen Klavierstil und das neue, feurige Klavierpiel die großen Erfolge einbringend. Bis nach Wien gingen die Kunstreisen; Prag nahm den berühmten Lieddichter von 1813—1816 als Operndirigenten auf. Aber erst die Dresdener Zeit (1816 bis 1826), die Gründung einer deutschen Hofoper, bedeutet den Gipfel dieses Künstlerlebens.

A. B.

Offene Stellen
General-Vertretung mit Lager
 für noch zu vereinbarende Bezirke an foto. Herren
 oder Firmen 344

zu vergeben
 die nachst. besten bei Droger., Porz. und Feilwerk-
 geschäften eingeführt sind. Lager, Büro, Unter-
 wasserzähler haben. Lager wird zur Hälfte gegen
 Sicherheitsleistung auf dem. gefällig. Angebote an
 Zweigleitung der Rheinb.-Werke, Stuttgart,
 Weinb.-pl. 1. Unt. Postämter. 344

Bedeutende süddeutsche Papiergroßhandlung
 (Stg.) sucht tüchtigen, herausragend ein-
 geführten
Vertreter für Platz und Umgebung
 Mannheims.
 Angebote unter S. U. 2909 an Rudolf Wolff,
 Stuttgart. 344

Wir suchen
 zum sofortigen Eintritt für ein elektro-
 technisches Büro einen

Lehrling
 mit guter Schulbildung und Fähigkeit
 im Zeichnen. Bei Vorstellung sind sämt-
 liche Zeichnungen von der Schule mit-
 zubringen. Angebote mit Lebenslauf
 unter O. F. 156 an die Geschäftsstelle
 ds. Blattes. 5286

Gewandte Stenotypistin
 für einige Monate zur Aushilfe
 gesucht.
 Angebote unter G. K. 160 an
 die Geschäftsstelle ds. Bl. 5308

Von erster Großfirma wird
 per sofort oder später tüchtige
Stenotypistin
 gesucht. 5300
 Anfängerin ausgeschlossen. —
 Angebote unter G. H. 153 an
 d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Tücht. Verkäuferinnen
 für ein Manufakturwarengeschäft gef.
 Dieselben werden bei guten Leistungen
 erstklassig bezahlt. 5510
 Angebote unter G. L. 161 an die
 Geschäftsstelle.

Verkaufstüchtige Reisedamen
 mit guten Umgangsformen zum Besuche
 der besseren Verbraucherkundschaft in
 Lebensmittel bei lohnendem Verdienst
 sofort gesucht. 5315
 Schriftliche Angebote unter O. M. 162
 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stenotypistin Frau Felix Mohr
 Carl Badmilitz, 27a
 sucht gut empfindliches u.
 erprobtes
Zimmermädchen
 3479

Asssekuranz-Vermittlungsstelle
 die in allen Branchen arbeitet, sucht zum baldigen Eintritt je
 einen gewandten
Aussenbeamten 3320
 für die Lebens-Versicherung,
 Unfall- und Haftpflicht-Versicherung,
 Feuer-, E.-D. und Wasserleitungsschäden-Versicherung
 und die Transport-Versicherung
 für das Platz- und Bezirksgebiet gegen hohe, zeitgemäße
 Bezüge. Mitarbeit in allen anderen Branchen gestattet und er-
 wünscht. Herren mit guten Fachkenntnissen, guter allgemeiner
 Bildung und besten Beziehungen zu allen interessierten Kreisen
 können sich gutbesahnte Lebensstellung schaffen und wollen
 genaue Angebote einreichen unter O. O. 164 an die Geschäftsstelle.

Jurist
 Syndikus einer Großfirma,
 übernimmt für Firma oder Verband lau-
 fende Bearbeitung aller jur. und steuer-
 rechtlichen Fragen gegen Fixum. *5658
 Angeb. unt. Y. S. 16 an die Geschäftsstelle.

Bank, Industrie, Revision
 Jüng. Bankbeamter, 1. Kraft, in allen
 Zweigen des Bankwesens erfahren, gute franz.
 u. engl. Sprachkenntnisse, zuletzt erster Buch-
 halter u. Kontrollbeamter an Rhein. Gebirgs-
 bankfiliale sucht sich Gehalt auf 1.5. Zeugnisse
 und Referenzen zu verfordern, event. per
 sofort. Angebote erbeten unter Y. U. 18
 an die Geschäftsstelle. *5652

Mädchen
 mit prima Zeugnissen
 sucht Stelle in frauen-
 losem Haushalt, geht
 auch auswärtig. Adresse
 in der Geschäftsstelle. *5677

Verkäufer
 Häuser aller Art
 Industrie-Objekte
 Bauplätze etc.
 vermittelt.
 Immobilien-Büro
Lavi & Sohn
 1. 4. Stock, Tel. 344
 (Supr. 1397) Pflanz

Wohnhaus
 mit groß. Habiträumen,
 Keller, Baden, WC, etc.
 im besten Zustand
 um dem Verkaufer aus-
 zuverkaufen. In demselben wurde
 seit der Schenkung
 betrieben und eignet sich
 für jeden anderen Betrieb.
 Wohnung kann sofort
 bezogen werden. An-
 frage nach Lage-
 und Lageplan. 3325

Köchin
 sowie ein
Zimmermädchen
 für neues Privathaus per
 1. Mai gesucht. 3531
 Angebote mit Gehalts-
 ansprüchen erbeten an
Fran. Bernhard Kramer
 Heidelberg
 Kaiserstraße 2.

Stellen Gesucht
Kaufmann
 firm in allen Arbeiten
 sucht Beschäftigung für
 einige Stunden ab halbe
 Tage. Schreibmaschine
 kann geführt werden. An-
 gebote unter Y. Y. 22 an d.
 Geschäftsstelle. *5671

Reisewagen
 324 Pl. Adler Ess
 hochmoderne, bequeme, leichte stabile
 Sportcarrosserie, langgestreckte Motor-
 haube, Dynam-Beleuchtung, Nickelstap-
 kühlter, vierstellig, echte Lederpolsterung,
 dunkel lackiert, hervorragend schöner
 Wagen aus Privatbesitz, sehr preiswert.
 Zu besichtigen.
AUGUST KREMER
 MANNHEIM 7, 2a

Gelegenheitskauf!
 1 oder 2 Familienwohnhaus
 (mit 3 Familien) in guter Lage Mannheims
 sofort zu kaufen gesucht. Einzugsmöglichkeit
 nach vorhaben sein. Eine 4 Zimmer-Wohnung
 kann zur Verfügung gestellt werden. Angebote unter
 O. K. 161 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet. 3405

Schreibmaschine
 1300 Nr. 1. st. Haupt, 4-7
 B14400. Haupt, 4-7. 1.
Adolf Freinkel.
 J. 2. Nr. 4.

Berren- u. Damen-Rad
 billig zu verkaufen. *5650
 J. 4. Nr. 6. part. 51400

Fahrräder
 mehrere gebraucht
 verkauft billig
 Fahrradhandlung J. 1. 7.
 Gebrauchtes
Herren-Fahrrad
 billig zu verkaufen. *5650
 Tel. K. 1. 18. part.

Lüster
 elektr. mit 6 Birnen,
 moßes Preis, Ver-
 schöner für großes Sala,
 ferner modernes Wand-
 und Deckenleuchten
 billig zu verkaufen. *5650
 L. 13. 8. part.

Seltene Angebot
 Schöne, mod. neue
 Spielautomaten
 Billa mit 100 bis
 200 cm Breite, sehr bill.
 zu vert. Bille 100 Nr.
 mit Kurbel 981 9890.
Leifer, Krappmühl-
 straße 50. Haupt, von 10
 bis 12 u. 2-5 Uhr l. Oger
 T. 8. 38. Lasing. *5655

Kleider-Kastenwagen
 preis zu vert. *5681
 Tel. Hauptstr. 30. 1. 7.

Kinder-Klappwagen
 zu verkaufen. *5657
 Seitenstr. 66. 5. St.

Plüschdivan
 und Wasserkommode
 mit weißer Marmor-
 platte, pol. Kleider-
 schrank, Kleider-
 schrank bill. zu vert.
 anzusehen zwischen 6-7
 Uhr abends. *5651
 P. 4. 6. Hof.

Getrag. rotes Kostüm
 mit Hut 100 Nr. Frau
 (Schell) und getragene
 Damen-Stiefel u.
 Schuhe Nr. 27-33
 zu verkaufen. *5651
 Buchenstr. 5. 11a.

Nähmaschine
 (Kunststoff) vert. *5670
 Stell. 2. 4. 10. 3. St.

Wohnungstausch
 Villa, 6 Zimmer
 hier, Dsh. u. Bad, etc.
 gefällig in Singen
 (Hohenheim) 11. Boden-
 str. 3. 2. Wohng.
 in Schweisingen
 erg. 4-6 Z. Wohng.
 in Mannheim zu
 tauschen gesucht. 31478
 Angebote unter V. L. 33
 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch.
 Wer beschäftigt von
 Mannheim oder Um-
 gebung nach Landau
 oder nach Pirmasens zu
 verziehen? Angebot u.
 B. Z. 159 an die Ge-
 schäftsstelle ds. Bl. 3351

Wir suchen
 für zahlreiche Kaufleuthab.
 verkäufliche Häuser
 jeder Art und erbeten An-
 geb. u. Gehaltsansprüchen,
 Grundstücks-Oftlinien-Verlag
 Frankfurt a. Main, Schillerstr.

Wohnhaus
 mit freierender 4-5
 Zimmerwohnung, mit
 Bad und Küche, in
 besserer Lage, aber auch
 im Neubauerer Milieu-
 mittel, möglichst hoch zu
 kaufen. Ein-
 gebote unter P. B. 127
 an die Geschäftsstelle. 3448

möbl. Zimmer
 für sofort oder später.
 Angebote unter Y. R. 15 an
 die Geschäftsstelle. *5650

möbl. Zimmer.
 Angebote u. V. X. 45 an
 die Geschäftsstelle. 31481

Wohnung und Kost
 in guter Lage, Hag.
 u. P. 140 an die Ge-
 schäftsstelle ds. Blattes.

Kaufe geb. Möbel
 keine ganz Einrichtungs-
 sache hohe Werte. 574
 Morgenstern
 3. 4. 20. Tel. 2503

Kaufe Bücher
 wenn gut erhalten, zu
 den höchsten Preisen;
 auch Umsatz der Ver-
 bände. 6. 3. 10

Miet Gesuchte
2 Zimmer
 zum 1. 5. od. später v. in gutem Zustand
 gesucht. 3358. Schloß, verbunden mit
 ordnung. bef. leer. Zimmer (Nordlicht) als Keller
 einrichtbar i. gut. Hause u. best. ruh. Lage. Be-
 dingung: elektr. Licht und Heizungs-Verbindung.
 Dringlichkeitsnachweis vorhanden. 318

Polizeioffizier sucht
möbl. 1-2 Zimmer-Wohnung
 in gutem Hause möglichst mit voll. Pension.
 Angebote unter Y. O. 12 an die Ge-
 schäftsstelle ds. Bl. erbeten. *5638

Wer will aus Mannheim
fortziehen und wohn?
 In gute Wohnungen in verwickel.
 Verhältnissen durch Tausch zur Verfügung. J. H.
 Dresden, Belgis. Berlin, Wiesbaden usw. Genet.
 Anzeigervermittlung. *5600
Krebs, Mannheim, Q. 1. 5/6, Tel. 4022.

2 Büro-Räume
 von alter hiesiger Getreidegroß-
 handlung in der Nähe der Börse
 gesucht. Angebote unter E. C. 103
 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

2 oder 3 möblierte
oder unmöblierte
Zimmer
 von ruhigem Charakter,
 in guter Lage gesucht.
 Genet. Nebennahme
 von Möbeln. *5690
 Preis Nebenfrage.
 Angeb. u. V. T. 17 an
 die Geschäftsstelle.

Tausch!
 Schöne sonnige (31471)
3 Zimmer-Wohnung
 in besserer Lage der Neckar-
 Stadt gegen
3-4-Zimmer
 Nähe Tatterall-Wasser-
 turm, voll. Pension.
 Einz. u. V. D. 23 an
 die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungstausch
 Villa, 6 Zimmer
 hier, Dsh. u. Bad, etc.
 gefällig in Singen
 (Hohenheim) 11. Boden-
 str. 3. 2. Wohng.
 in Schweisingen
 erg. 4-6 Z. Wohng.
 in Mannheim zu
 tauschen gesucht. 31478
 Angebote unter V. L. 33
 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch.
 Wer beschäftigt von
 Mannheim oder Um-
 gebung nach Landau
 oder nach Pirmasens zu
 verziehen? Angebot u.
 B. Z. 159 an die Ge-
 schäftsstelle ds. Bl. 3351

Zwei leere Zimmer
 in gutem Hause, am
 liebsten gef. von ein-
 bett. anst. Riege-
 wanne, welche tagel. ab-
 brüchig ist, gesucht.
 Angebot erbet. unter V. W.
 44 an die Geschäftsstelle.
 31480

Echten Honig
 bad. Herkunft
 wieder eingeführt
 pro. 15.- bei 5 u. 10
 Pfund billiger. 3399
 Gefäße mitbringen!

la. Kartoffel
 Kaiser, auch zur Soet.
 8. 1. 16. 11. Te.
 Rothweiler.

Preis 150 Mark
Kleines Kursbuch
 des Mannheimer General-Anzeiger
Der beste Taschenfahrplan
Preis 150 Mark

MAGGI Würze

hilft in der Küche sparen.
Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse u. Tunken
erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch
Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Würze.

Vorteilhaftester Bazug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

Nähmaschinen
repariert
H. S. Müller
596

Alle System Uhren und
Schmuckuhren 551
repariert auf u. billig
Bakar Solde, Uhrm., G. A. 19 J. St.
Werkzeug von Zumein,
Schmuckuhren und Uhren
zu den höchsten Preisen.
Sire an' Dreifeck sehen.

Städtische Konzerte im Rosengarten

Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr
im Nibelungensaal:

Tanz- und Theater-Abend

Mitwirkende:
Annie Hüns und Alfred Landery vom
Mannheimer National-Theater,
Die Theatergruppe des Vereins für
Volksbühnen-Spiele,
Das verstärkte Orchester. 82

Aus dem Programm:
Bauern-, Volks- und Gesellschaftstänze
zu Zwonen.
Zwei Pastorenbüchlein
von Hans Sachs.

„Der Teufel mit dem alten Weibe“

Personen:
Der Mann Hermann Otto
Sein Weib Erna Wagner
Der Teufel Hans Heiningger
Die Hexe Fanny Doltschel

„Der tote Mann“

Personen:
Hans der Mann Ph. H. Müller
Die Frau Rosa Fischer
Die Nachbarin Irma Ras
Der Nachbar Georg Kaiser

Karten zu 4-6 Mark (dazu die Steuer)
im Rosengarten und Verkehrsverein.
Vorverkauf ab Donnerstag.
Kassenstunden im Rosengarten täglich
11-1 und 12-4 Uhr, Sonntags 11-1,
14-3 und ab 4 Uhr bis Konzertbeginn.
Kein Wirtschaftsbetrieb.

Welche Firma richtet
tätigen Geschäftsleuten mit eig. Haus und Laden
**Kommissionslager in Wein
und Spirituosen ein?**
Angebot unter Y. Q. 14 an die Geschäfts-
stelle des Blattes. *5332

Fortsetzung der Versteigerung im Rosengarten.

Morgen Freitag, 22. April
nachmittags 2 Uhr:

Vollständige Gefindebetten, 14frige
Schränke, Nachtschiffe, 3 eiserne Klei-
derhänder, elektr. Lüfter, gr. Wage,
1 Nähmaschine (12 Lit.), Küchengerät,
große Aluminiumtöpfe, große
Porzellanplatten, 1 Kaffeemaschine,
Gasherd mit Tisch, ein halber Sad
Kaffee, Erbsen, Bohnen u. c.

Konserven (Gemüse u. Fleisch)
Tischtücher, Servietten.

Georg Landsittel
Ortsrichter. 5330

Verkaufsstelle in Mannheim ges. für ges. gesch. welchen Stoffkragen

mit Verlehnungsbefugnisse. Dasselbe noch gute
Bestellungen haben, um sich die Krage
festzusetzen, billig und gut anfertigen zu
lassen und erhält das Verlehnungsbefugnis für
Rohstoffe u. sonst. größere Gebiete, gegen
Vermögenswerte und eine halber jährliche
monatliche Miete von 100 Mark. 5325
Geht. Zuschriften an B. 1071/1072 unter
O. Q. 166 an die Geschäftsstelle des Bl. erb.

Ämterliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.

Infektionskrankheiten
Für das Seuchengesetz sind zu vergeben: Zerti-
fikat, Sonntag, den 30. April 1921, vormittags 9
Uhr. Prüfstelle: Redaktions-, Zimmer 10.
Angebotsbroschüre gegen Entrichtung der Selbst-
kosten Zimmer 10. Anlaufzeit Zimmer 8. (9
Bewerbstellung der Neubauten.

Öffentliche Aufforderung.

Zur Verhütung des Abfalls gelangt die Ab-
sorgung 102, enthalten die Gebote der in der
Zeit vom 12. Juli 1901 bis 15. Juli 1903 ver-
worfenen Abfall zur Umgründung.
Wenn Entrichtung der Verhütungsgelder, die
30 Mark für ein Gebot beträgt, werden die Gebote
auf eine weitere 12jährige Frist verlängert.
Anträge hierzu sind bis längstens 15. Mai
1921 bei unserem Sekretariat im Rathaus, N. 1, 2.
Stock, Zimmer 15, zu stellen; später einkommende
Anträge werden nicht berücksichtigt. 20

Grabenröhren, Einleitungen und Anlagen
auf Gräben, deren Verhütung nicht beantragt
word, sind bis längstens 15. Mai 1921 zu ent-
werfen.

Nach Ablauf dieser Frist werden nur über die
nicht entworfenen Abwasserleitungen geeignete Verhütung
erlassen.
Mannheim, den 18. April 1921.
Stadtkommmission.

Maschinenfabrik Badenia

vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G., Weinheim i. B.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1920.

Vermögen.		Verpflichtungen.	
	RM		RM
Umlaufvermögen	1.272.411,20	Umlaufvermögen	4.000.000
Abgang	11.425,--	4% Schuldverschreibungen	411.000
		5% "	4.000.000
Abfertigung	1.260.986,20	Geldende Finanzkassen	8.200
		Guthaben der Beihilgen	18.041
Neuanschaffung	1.341.271,25	Vorauszahl. Unfallversicherungsbeitrag 1920	35.000
Einrichtungen	410.836,88	Forderung an erer Priester und Sonstiger (ein- schließlich Bankguth.)	14.421.534,83
Neuanschaffung	547.157,03	Schuldensumme	929.325,45
		Forderung für Gemeinnützigkeit und del. Zweck	841.287,37
Umlaufvermögen	25.190,80	Rücklage für einmalige Verluste	133.374,75
Barbestand, Guthaben bei der Reichsbank und Scheidt	67.171,53	Rücklage für Arb. u. Arbeiter-Unterstützungen	118.141,95
Guthaben bei den Bankhäusern	2.069.336,45	Sparanlagen der Angestellten und Arbeiter	200.707,83
Vorausbezahlte Feuerversicherungsbeiträge	19.038,70	Ausstehende Gemeinnützigkeitskassen	4.450,--
Wertpapiere	177.023,00	Baus. - Einlagen	11.149,20
Schuldverschreibungen	1,--	Beamten-Hausgehälter	94.681,42
Bankguthaben	5.700,--	Verfügungsgeld	8.200,--
Barbestand an Rohstoffen, Halbfabrikaten, fertigen u. halb fertigen Erzeugnissen u. Futtermittel	22.214.786,44	Außerordentliche Steuerumlagen	200.000,--
Wertpapiere Paul Reuss-Stiftung	10.000,--	Gewinn-Vortrag	RM 117.078,76
		Reingehalt	RM 1.629.512,76
	26.917.779,25		17.465.91,25

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Aufwand.		Ertrag.	
	RM		RM
Abfertigungen	19.714,86	Gewinn-Vortrag	117.078,76
Zinsen	16.070,--	Kohlgewinn	5.554.587,21
Wohlfühl- und Buchbinden	402.952,78		
Handlungsunkosten	3.209.628,05		
Witwen- und Invalidenversicherung	18.777,35		
Zunahme fällige	91.858,60		
Unfallversicherung	37.481,90		
Verbrauch an Futtermitteln	38.011,00		
Reingehalt	1.240.591,02		
	8.671.438,07		5.671.465,97

Folgendes Beschlüsse der Generalversammlung vom 18. ds. Mts. werden bis Ende des Monats Nr. 1 unterer allen
Aktien und die Dividendenquote Nr. 10 unterer jungen Aktien mit je RM. 150.--, abzüglich 10% Kapitalertragssteuer bei den
Bankhäusern:

Rheinische Creditbank Mannheim und deren Zweigstellen, sowie
Fälzische Bank Ludwigshafen a. Rh. und deren übrigen Niederlassungen,
sowie bei der Gesellschaftskasse in Weinheim unter Vorlage des mit dem Verwaltungsverwaltung des jährlichen
Finanzjahren verhandelten Berichtes der Wertpapiere (S. 5 der Berichterstattung vom 24. 10. 19) eingeleitet.

Weinheim i. B., den 18. April 1921.

Der Aufsichtsrat: Rob. Nicolai. Der Vorstand: W. Platz, A. v. Arndt, L. Honold.

Statt besonderer Anzeige.
Am 18. ds. Mts. entschlief nach kurzem, schweren
Leiden im 82. Lebensjahre unsere liebe Mutter und
Grossmutter *5670

Marie Schwoerer
geb. Kraut
Witwe des Medizinalrats Friedrich Schwoerer in Ken-
zingen.

Mannheim (L. 11, 1), 21. April 1921.

In tiefer Trauer:
Franz Schwoerer.
Im Namen der Hinterbliebenen.

Am 19. ds. verschied nach kurzer Krank-
heit unsere liebe Schwester und Tante

Frau Elise Gaulé
Musikdirektorwitwe
im Alter von 70 Jahren. *5680
MANNHEIM, den 21. April 1921.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Georg Hirschholz.
Feuerbestattung Freitag nachm. 4,3 Uhr.

Nachlass-Versteigerung.
Im Auftrag der Erben verleihere ich aus dem Nachlass
der Frau Katharina Oetz in Redden 5328

am Freitag, den 22. April 1921
vormittags 9 Uhr beginnend

im Hause Schulstraße 13 folgende Gegenstände öffentlich gegen
Bar an den Meistbietenden und zwar:

1 vollständige Federbetten, 2 neue Stühle, Kleiderkasten,
1 Bettenschrank, 1 Tisch zum Aufhängen, 4 Korbstühle,
5 Holzstühle, 1 Spiegel, 1 Nachtschiff, gepolstert, 1 Be-
günstiger, 1 Küchengerät, 1 Kleiderbügel, 1 großer Koffer,
1 großer und 1 kleiner Spiegel, 1 Rohrstuhl, 1 Küchenschiff,
1 Kleiderkasten, 1 Bettenschrank, 1 Bettenschrank, mehrere leibene
Frauenkleider, 1 wertvoller Beizmantel, Küchengerät
und sonstige Gegenstände.

Math. Marzenell, Ortsrichter.

Repr. sprachl. Herr, taugl. gebildet sucht mögl.

tätige Beteiligung
an nur erlitt. rent. Unternehmen mit ca. 100.000
Angebot unter X. J. 82 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes. *5870

**Aufgebautes Export-
Fabrikanten-Syndikat**
von hoher wirtschaftlicher Bedeutung
wird in eine A.-G. umgewandelt. 59

Kapitalisten
die sich derselben fühlen eine Vertrauens-
stellung einzunehmen, wollen sich melden
unter Nr. 2214 an Konrad Fath, Im-
mobilien-Kontor, Nürnberg, Haupt-
straße 22. (Rückporto erbeten).

Tüchtigem Detailreisenden
der Manufakturwarenbranche ist Gelegen-
heit geboten, sich, wenn auch mit ganz
kleinem Kapital, an bereits bestehendem
Geschäft zu beteiligen. - Angeb. unter
Y. F. 4 an die Geschäftsstelle. *5814

Darlehen.
Hypotheken,
Betriebskapital
gegen Sicherheit und monatliche Rückzahlungen.
**An- und Verkauf von
Häusern,
Grundstücken,
Geschäften etc.**
Zweigstellen in allen größeren Städten Deutsch-
lands. Anträge an: Saarbrücker Finanz-
Anzeiger, Saarbrücken 5, Kaiserstr. 100 a.
- General-Vertreter überall gesucht. - 581

Für die Fabrikation und Betrieb im In-
und Ausland eines Kassenartikels, den jeder
Kassierer täglich braucht *5602

ein Teilhaber
mit entsprechendem Kapital gesucht. Gest. An-
gebote unter Y. B. 100 an die Geschäftsstelle.

Wer verkauft od. kauft?
ein Geschäft, Haus, Grundst. u. Veräußerung
von Kapitalien jeder Art und Höhe. Güterver-
mittl. H. W. Heilmann, Mannheim, Seidenbinder-
straße 20, 11. 51295

Brikett-Grieß
vorzüglicher Ersatz für Kohlen, hergesehen, in
Waggonsladungen abzugeben. 544

Rheinisches Brennholz-Kontor Wiesbaden
Tel. 713. Ditzelheimerstrasse 60. Tel. 712.

**Westerwälder
Rohbraun-Kohlen**
für Industrie und Hausbrand, bereit prompt zu
Schiffsverladen. Josef Lefèvre, Köln-
Sülz, Jülichstraße 278. 544

Gelegenheitskauf!
Wegen Geschäftsstellung verkaufe
billigst:

1 schweres Arbeitspferd, braune
Stute, 11 Jahre
1 halbschwere braune Stute,
4 Jahre
1 halbschwerer Wallach, 8 Jahre
1 sehr guterhaltene Federrolle,
40 Ztr. Tragkraft
1 Kastenwag., Pferdgeschirr,
Häckselmaschine u. div. Futtermittel.
Angebot unter O. G. 157 an die Geschäfts-
stelle des Bl. erbeten. 5298

Geldverkehr
12-1400 Mk.
von Schuldgeber gegen
Sicherheit u. Zins sofort
gekauft. Ang. unter U. A. 95
an die Geschäftsstelle. *5404

**Suche mich
mit größerem
Kapital
an kurzfrist. Geschäft zu
beteiligen.**
Geht. Angeb. unter O. X.
30 an die Geschäftsstelle. 5320

Ankauf
von Wechsel, Hypotheken,
Verkaufsberechtigungen
fürgehaltene Gelder für
Geschäftszwecke. 5320

August Mayer
O. X. B.

Unterricht
Voreinstellung in ein
Englisch u. Französisch
für Anfänger u. Fortge-
schrittene 1 St. pr. St.
Angeb. u. E. M. 112 an die
Geschäftsstelle des Bl. 575

**Tüchtige
Klavier-Lehrerin**
erhält gründlich. Unterricht
an Wollinger (König)
monatlich 20 Mk. *5400
Angebot unter Y. J. 7
an die Geschäftsstelle des Bl.

Vermischtes
Für hübschen 10 Tage
alten Jungen wird liebe-
volle und zeitliche
**Pflegestelle
gesucht**
(Scheinamne bevorzugt)
Angebot mit Preis unter
O. E. 155 an die Ge-
schäftsstelle. 5327

Ein stein gut bürgerl.
Mittag- u. Abendtisch
tünchen 4-5 Herren teil-
nehmen. Ang. u. Y. Z. 23
an die Geschäftsstelle. *5672

**Dektiv-Institut
und Privat-Auskunft**
Argus
A. Maler & Co.
O. m. d. H.
06,6, Mannheim
Telephon 3205
Vertrauliche Auskünfte
jeder Art, Erhebungen
in allen Kriminal- und
Zivilprozessen, Heirats-
auskünfte. 539

„Herren-, Damen-“
fliebes wendet, anfert.
repar. billig, reingewas.
neu. Schneider, Lan-
dstraße 11. Nähe Sie-
marplatz. 538

Man findet den
Mannheimer General-Anzeiger
regelmäßig in nachstehenden
Bahnhofs-Buchhandlungen:

Ludwigshafen
Neustadt
Landau
Heidelberg
Bruchsal
Karlsruhe
Oos
Baden
Offenburg.